



Nr. 895

Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau 5,60 Mk., frei ins Haus 6,60 Mk., bei den deutschen Postämtern 6,60 Mk. Monatsbezug 1,90 Mk., frei ins Haus 2,25 Mk., bei der Post 2,20 Mk. Wochenbezug in Breslau 45 Pf., frei ins Haus 55 Pf.

Breslau. Donnerstag, den 21. Dezember

1916.

Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schmeidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4418) und in den Zweiggeschäftsstellen Gochwitz 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12888). Fernspr. der Red. Nr. 2681, 5722 u. 540 (letzte nur für den Stadtverkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Spracht. der Red. 10—12 Uhr. — Telegramm-Adr.: Schleichzeit. — Postfachkonto: Wilh. Gottl. Korn, Breslau 88.

Morgenblatt.

Der russisch-rumänische Rückzug.

R. f. Kriegspressquartier, 20. Dezember.

Nach den vorliegenden Meldungen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die in russischen Sünden befindliche Heeresleitung der Rumänen beschloß, in der Buzäu-Linie ernstlichen Widerstand zu leisten und den Vormarsch der Verbündeten dort zum Stillstand zu bringen. Es waren Schützengraben und vollständig ausgebaute Stellungen hergerichtet worden, in denen starke russische Stütztruppen die heranströmenden fliehenden Rumänen aufnahmen und die Hauptmacht der nachdrängenden Verbündeten erwarten sollten. Diese starke Widerstandslinie wurde aber, kaum daß man ihr gegenüber gelangt war, im nächsten Angriff angegangen und durchbrochen. Unter den Gefangenen befinden sich jetzt schon sehr viele Russen. Im Laufe der vergangenen Woche wurden insgesamt 16 000 Mann eingezogen. Die Unmöglichkeit, die Buzäu-Linie zu halten, hat ihre Rückwirkung nicht nur in der Moldau geäußert, wo sich die Russen und Rumänen seit jenem Durchbruch in ununterbrochener Rückzug befinden, sondern auch in der Dobrudscha, wo General Sacharow seine unläugbar bezogene zweite Stellung im Hügellande zwischen Babadaq und der Donau teilweise aufgeben mußte. Diese Höhenlinie liegt etwa vierzig Kilometer südlich der Donaustrasse Galatz—Ksmail, also bereits im nördlichsten Zipfel der Dobrudscha. Die von der Rot diktierte Rücknahme auf die Frontverhältnisse auf dem linken Donauufer hat nur dazu geführt, daß die Russen den Abschnitt Babadaq—Kecineaga aufgeben und sich gegen die untere Donau zurückziehen mußten. Da nicht zu erwarten ist, daß sie mit diesem gefährlichen Hindernis im Rücken einen ersten Kampf annehmen werden, dürfte die endgültige Säuberung der Dobrudscha nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Die rasche Vorrückung in der südlichen Moldau, die durch die im großen ganzen teils vergeblichen Angriffe der Russen — unter denen in letzter Zeit auch Garbetruppen festgesetzt wurden — gegen die f. u. l. Truppen im Frotus- und Uz-Tal sowie im Naume des Sattel von Valeputna in der Bukowina nicht im mindesten beeinflusst wird, hat zur Abschneidung zahlreicher Eisenbahnstrecken geführt, deren rollendes Material von den Rumänen nicht mehr geborgen werden konnte. So sind in den letzten Tagen neuerdings 25 Lokomotiven und 500 Waggons erbeutet worden.

Zu den Kämpfen um Bukarest ist noch nachzutragen, daß Feldmarschall von Mackensens zwei österreichisch-ungarische Pioneerkompanien, die sich dabei besonders ausgezeichnet haben, seinen Dank und seine lobende Anerkennung aussprechen ließ. Dr. Jos. C. Wirth.

Griechenland protestiert.

W.B. Bern, 20. Dezember. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Gestern Abend hat die griechische Regierung dem italienischen und dem russischen Gesandten eine Protestnote mit einer Kopie für die englische und die französische Gesandtschaft, deren Vertreter sich im Piräus befinden, überreicht. Die Note verlangt die Rückgabe der Inseln Syra, Naxos, Paros, Samos, Kea, und Santorin, die von den Weissen mit Gewalt und unter Mithilfe der Alliierten unterworfen worden seien, obwohl die Bevölkerung königstreu geblieben sei. Die Note verlangt gleichfalls die Wiedereinsetzung der königlichen Behörden auf den Inseln.

W.B. Athen, 20. Dezember. (Neuer.) Griechenland hat eine Note an die Regierungen der Entente gerichtet, in der es die Lage schildert, die entstanden sei, seitdem es den Bedingungen des Ultimatus zugestimmt habe. Die Note hebt die Schwierigkeiten hervor, die sich aus den Ereignissen auf den Inseln, aus dem Zögern der Alliierten, ihre Forderungen bekanntzugeben, und aus der Fortsetzung der Blockade ergeben haben. Die griechische Regierung gibt zu verstehen, daß sie vielleicht gezwungen sein werde, die Truppenverschiebungen nach dem Süden in Erwartung der Lösung der gegenwärtigen Lage einzustellen.

W.B. Bern, 20. Dezember. „Echo de Paris“ meldet aus Athen: Die Lage bleibt ungewiss. Die königstreue Presse fordert die Regierung auf, energisch vorzugehen. Der Berliner Funkpruch über das Friedensangebot hat in Athen ungeheuren Eindruck gemacht.

Der Kabinettswechsel in Oesterreich.

§§ Dr. von Spisnüller hat dem Kaiser den Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinetts zurückgegeben, weil er sich mit den deutschen Politikern über deren Beteiligung an dem neuen Ministerium nicht hat einigen können. Wie es heißt, soll Graf Clam-Martinić mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt werden, in das Dr. von Spisnüller als Finanzminister eintreten würde. Graf Clam-Martinić war im letzten Ministerium Krber-Ackerbauminister.

§§h. Wien, 20. Dezember. In den Abendstunden brachte Graf Clam-Martinić die ihm heute übertragene Kabinettsbildung zustande. Die Liste der Minister ist folgende: Graf Clam-Martinić Präsident und Ackerbau, Baernreither deutscher Landmannminister, Dr. von Spisnüller Finanzminister, Dr. Hussarek Unterrichtsminister, Freiherr von Handel Minister des Innern, Freiherr von Forster Eisenbahnminister, Trzka Arbeitsminister, Freiherr von Schenk Justizminister, Dr. Urban Handelsminister, Freiherr von Georgi Landesverteidigungsminister, Graf Bobrzhnski polnischer Landmannminister.

Amtlicher Bericht über die Kriegslage.

(Abendbericht.)

W.B. Berlin, 20. Dezember, abends.

An der Westfront und im Osten keine größeren Kampfhandlungen.

Im nördlichsten Teile der Dobrudscha stellte sich der bis dorthin gewichene Gegner wieder zum Kampf.

Im Cerna-Bogen sind nach starkem Feuer einjüngende feindliche Angriffe vor unseren Stellungen gescheitert.

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

W.B. Wien, 20. Dezember. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gegen unsere Stellungen im Westicanești-Abchnitt wiederholten die Russen gestern ihre heftigen Angriffe, die unter größten Feindverlusten abgewiesen wurden, an allen anderen Teilen der Front hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Hoefler, Feldmarschallsleutnant.

Oberleutnant z. S. Crompton ausgetauscht.

Berlin, 20. Dezember. Wie verlautet ist Oberleutnant zur See Crompton aus englischer Gefangenschaft entlassen und als Austauschgefangener nach der Schweiz gebracht worden.

Oberleutn. z. S. Crompton gehörte zur Besatzung des deutschen U-Bootes 41, das am 24. September 1915 in der Nähe der Scilly-Inseln von einem unter amerikanischer Flagge fahrenden bewaffneten englischen Handelsdampfer beschossen und versenkt wurde. Kurz bevor das von Kapitänleutnant Hansen besetzte U-Boot unterging, gelang es dem schwer verwundeten Oberleutnant Crompton und dem Steuermann Godau als den beiden einzigen der Besatzung sich in ein Boot zu retten. Der englische Dampfer rampte jedoch das Boot mit den beiden Deutschen, die in die See springen mußten, aus der sie erst später von dem englischen Dampfer an Bord genommen wurden. Die unmwürdige und grausame Behandlung, die Oberleutnant Crompton und sein Gefährte auf dem Schiffe und später in englischer Gefangenschaft erfuhr, hat, wie erinnerlich, Anlaß zu scharfen Beschwerden und Anklagen gegeben, deren Bekanntgabe in Deutschland sehr große Erregung verursacht hat.

Ein Tagesbefehl Mackensens.

§§ Der Bester „Lloyd“ meldet aus Bukarest: Die verbündeten Truppen dringen unaufhaltbar vorwärts. In Bukarest ist bereits seit längerer Zeit kein Kanonendonner zu hören. Gestern ist eine Proklamation Mackensens erschienen, welche die Bevölkerung auf die Folgen eines nicht loyalen Verhaltens aufmerksam macht. Madenien sagt, daß die unter seinem Kommando stehenden Truppen gegen die rumänische Armee, nicht aber gegen die rumänische Bevölkerung kämpfen. Das Geschäftsleben ist normal, da das Militär die Ordnung aufrecht erhält.

Die Gewährung des freien Geleites.

W.B. Budapest, 20. Dezember. Der „Fester Lloyd“ meldet aus Wien: Die Gewährung des freien Geleites für den österreichisch-ungarischen Votschaster Tarnowski von englischer Seite bedeutet noch keine vollkommene Erledigung der Angelegenheit. Bekanntlich hat die amerikanische Regierung sich an England und Frankreich wegen des freien Geleites gewandt. Es muß abgewartet werden, ob auch die französische Regierung ihrerseits das freie Geleit gewährt. Außerdem muß auch die Frage anderer als der bloß auf die Person des Votschasters bezüglicher Sicherheiten ins Reine gebracht werden.

Abberufung Buchanans?

§§ Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: „Nowoje Wremja“ berichtet, daß im Zusammenhange mit dem Regierungswechsel in London auch wichtige Veränderungen bei der englischen Diplomatie zu erwarten seien. In Petersburger politischen Kreisen rechnet man mit der baldigen Abberufung Buchanans aus Petersburg.

Der Seekrieg.

W.B. London, 19. Dezember. Lloyds zufolge sollen die dänische Barke „Jorgen“ und der norwegische Dampfer „Sjourn“ versenkt worden sein.

Lloyd Georges Rede.

W.B. London, 20. Dezember. Lloyd George fuhr in seiner Rede im Unterhause — deren erster Teil im letzten Abendblatt der Schlesischen Zeitung mitgeteilt worden ist — fort:

Ohne Genugtuung ist ein Frieden unmöglich. Sollen all diese Verbrechen gegen die Menschlichkeit durch ein paar fromme Phrasen über Menschlichkeit wieder gut gemacht werden? Sollen wir die Hand, die diese Grausamkeiten begangen hat, in Freundschaft ergreifen, ohne daß eine Genugtuung angeboten oder gegeben wird, welche Deutschland uns zu erzwingen überläßt für jede zukünftige Verletzung, die nach dem Krieg begangen wird? Wir müssen sie jetzt so erzwingen, daß wir nicht unseren Feinden eine schlimme Erbschaft hinterlassen, so sehr wir uns alle nach Frieden sehnen, und so tiefen Abscheu wir auch vor dem Kriege empfinden, und daß der ammahende Geist der preußischen Militärdiktatur nicht ebenso vorherrschend sein wird, wie jeher, wenn wir jetzt einen Frieden zusammenkumpeln. (Beifall.) Wir müssen unseren Blick fest auf das Ziel gerichtet halten, für das wir in den Krieg eingetreten sind, sonst wird das große Opfer, das wir gebracht haben, vergeblich sein. Die deutsche Note erklärt, nur für die Verteidigung ihrer Existenz und für die Freiheit ihrer nationalen Entwicklung hätten sich die Mittelmächte gezwungen gesehen, die Waffen aufzunehmen. Solche Phrasen sollen das deutsche Volk dazu verleiten, die Pläne der preußischen Militärdiktatur zu ertragen, welche stets wünschte, der nationalen Existenz Deutschlands oder der Freiheit seiner nationalen Entwicklung ein Ende zu machen. Die Alliierten sind in diesen Krieg eingetreten, um Europa gegen den Angriff der preußischen Militärdiktatur zu verteidigen. Und da sie ihn begonnen haben, müssen sie darauf bestehen, daß das einzige Ende die vollständige und wirkliche Bürgerhaft gegen die Möglichkeit sein muß, daß diese Diktatur jemals wieder den Frieden Europas stört. (Beifall.) Preußen war immer ein unangenehmer und ruhlos brender Nachbar in Europa. (Sürl. Hörl.) Aber selbst wir können kaum begreifen, was dies für Frankreich und Rußland bedeutet. Nehmt da dieser Krieg von den Führern der preußischen Militärdiktatur an, würde es eine grausame Torheit sein, nicht darauf zu bestehen, daß dieses Säbelkasseln in den Straßen Europas, diese Beunruhigung aller harmlosen und friedfertigen Bürger jetzt als Angriff auf das Völkerricht behandelt werden muß. Das Wort allein, welches Belgien der Zerstörung preisgab, wird Europa nicht mehr befriedigen. Wir alle glauben ihm, wir alle vertrauen ihm. Es gab unter dem ersten Druck der Versuchung nach, und Europa wurde in einen Strudel von Blut getaucht. Wir wollen deshalb warten, bis wir hören, welche Bedingungen und Bürgerhaft die deutsche Regierung anbietet. Bis dahin wollen wir unser Vertrauen lieber in ein ungebrochenes Meer, als in ein gebrochenes Wort setzen. (Lauter Beifall.)

Für den Augenblick glaube ich nicht, daß es für mich ratsam sein würde, etwas auf besondere Einleitung hinzuzufügen. Die formelle Antwort wird von den Alliierten im Laufe der nächsten Tage gegeben werden. Alle unsere nationalen Hilfsmittel für die Mobilisation, welche seit Beginn des Krieges ins Werk gesetzt worden, waren derart, daß sie die Nation befähigen sollten, die Anstrengung zu tragen, solange sie auch dauern möge, und durchzuhalten bis zum Siege, wie lang und wie erschöpfend auch immer die Aufgabe sein möge. Eine düstere Schilderung der militärischen Lage würde keine der Wahrheit entsprechende Schilderung sein, aber er habe eine ernste Schilderung zu geben. England habe immer dann am besten beraten geschienen, wenn es sich einer wirklichen Gefahr gegenüber sah und sie verstand. Lassen Sie uns für den Augenblick auf das Schlimmste sehen. Der rumänische Mißerfolg war ein Unglück, aber schlimmstenfalls verlängert er den Krieg. Er ändert aber nicht die grundlegenden Tatsachen des Krieges. Er ist die einzige plötzliche dunkle Wolke, die dunkelste Wolke, die an dem aufklarenden Horizont erschienen ist. Wir tun das Beste, um unmöglich zu machen, daß dieses Unheil zu schlimmerem führt. Das ist der Grund, warum wir in den letzten Tagen diese sehr kräftige Aktion in Griechenland unternommen haben. Wir wollen dort keine Gefahr laufen. Wir haben uns entschieden, einen endgültigen, entscheidenden Schritt zu tun. Ich glaube, er ist gegliedert. Der Feind hat gesehen, wie unter seinen Augen Armeen entstanden. Soldaten wurden bereits Veteranen. Auf diesen Tatsachen beruht unser Vertrauen. Ich bin von innerem entgültigen Siege heute ebenso überzeugt, wie je, wenn sich die Nation ebenso andauernd tapfer und ebenso bereit erweist, Opfer zu bringen und zu lernen, auszuhalten, wie die große Armee an der Somme. (Lebhafter Beifall.)

Lloyd George wandte sich darauf der inneren Lage zu. Das Charakteristische des neuen Kabinetts bestände darin, daß die Exekutiv in wenigen Personen vereinigt sei. Es sei unmöglich, Krieg zu führen, ohne die vollständige und unbeschränkte Unterstützung der Arbeiterschaft zu besitzen. Das frühere Regierungssystem sei für Friedenszeiten geeignet gewesen, die neue Kabinettsform sei auf den Krieg zugeschnitten, wo vor allem anderen schnelle Entscheidungen erforderlich sind. Die Alliierten hätten bisher durch Langsamkeit der Entscheidung und des Handelns Unglück auf Unglück erlitten. Das neue System stelle jedoch durchaus nicht etwa einen Versuch dar, der vollständigen obersten Kontrolle des Parlaments irgendwie Abbruch zu tun. Die Schifffahrt sei nie so wesentlich für das Leben der Nation gewesen, wie jetzt, und die Zeit sei gekommen, um eine vollständige Kontrolle über alle britischen Schiffe einzurichten und sie etwa in dieselbe Stellung zu versetzen, wie die Eisenbahnen, so daß die Schifffahrt für die Dauer des Krieges verstaatlicht würde. Rabner sprach die Hoffnung aus, dem Hause bald Pläne vorlegen zu können, um den vorhandenen Schiffsraum besser auszunutzen und den Bau neuer Schiffe zu beschleunigen.

Das Lebensmittelproblem ist zweifellos ernst, es muß sofort in Angriff genommen werden. Die Weltkette an Getreide hat

ber sagt, die Ausfuhrmöglichkeit aus Amerika und Kanada ist in unheilvollem Maße eingeschränkt. Argentinien gibt schlechte Aussichten, Russland kann nichts ausführen, und die australische Ausfuhr macht fast prohibitive Transportwierigkeiten. Die englische Ernte ist gering, und die Neubestellung beträgt ansehnlich nur drei Viertel des Durchschnittes. Die Frühjahrseinstellung wird den Anfall nur in gewissen Grenzen decken können. Unter diesen Umständen ist die Holznotwendigkeit nicht die wichtigste. Lloyd George sprach über die Notwendigkeit, die Produktion und die Verteilung der Lebensmittel unter Kontrolle zu nehmen. Zugleich aber müsse die ganze Nation auf Luxus und Wohlleben verzichten. Unsere Armeen mögen den Feind aus Frankreich und Belgien vertreiben und über den Rhein jagen, aber wenn nicht die Nation als Ganzes einen Teil der Lasten des Krieges auf die Schultern nimmt, so wird sie aus dem Triumph keinen Nutzen ziehen. Nicht was eine Nation gewinnt, macht sie groß, sondern was sie hergibt. (Lebhafte Beifall.)

Lloyd George erkannte, die Mobilisierung der Arbeiterreserven sei unausführlich, ohne das könne man nicht durchkommen. Dies sei keine Frage von Jahren, sondern von Monaten und vielleicht Wochen und, wenn die Arbeitskraft der Nation nicht auf das Beste ausgenutzt werde, sei der Sieg unerreicht. Die Regierung beabsichtige, sofort einen Direktor des Nationaldienstes einzusetzen, der die allgemeine Dienstpflicht sowohl nach der militärischen als nach der bürgerlichen Seite regeln soll. Wenn das Parlament nach einigen Wochen wieder zusammenträte, würde wesentlich eine genügende industrielle Armee zusammengebracht sein, um die gesamten Arbeitskräfte der Nation für Kriegszwecke zu mobilisieren. Lloyd George sagte sodann, die Regierung werde sich bemühen, eine günstige Stimmung herbeizuführen, die für die Lösung der irischen Frage wesentlich sei. Die Regierung beabsichtige ferner, möglichst bald eine Reichskonferenz einzuberufen.

Was die Beziehungen unter den Verbündeten betreffe, so sei die Einheit des Zieles erreicht, aber die Einheit des Handelns lasse noch viel zu wünschen. Er wolle nur auf Rumänien verweisen. Die Verbündeten hätten nicht die Vorteile ihrer Gegner, daß sie auf inneren Linien operieren könnten, und daß eine überwiegende Macht die gesamten Streitkräfte leite. Die Verbündeten müßten daher dieses Ziel mit anderen Mitteln erreichen. Zwischen den Männern, welche die Dinge leiten, müßten mehr Beratungen und mehr wesentliche Beratungen stattfinden. Jedes Land dürfe nicht glauben, daß es sich nur um die eigene Front zu kümmern habe. Die Politik der gemeinsamen Front müsse Wirklichkeit werden. Der Feind ist sich über diese Politik ganz klar, aber wir müssen sie mehr und mehr zur Wirklichkeit machen, anstatt auf der einen Seite eine überwiegende Menge von Geschühen und auf der anderen Seite kranke Leiter zu haben.

Lloyd George schloß: Dieser Kampf ist einer für das Völkerrecht, für die nationale Ehre und für den nationalen guten Glauben. Die Dämme, welche Generationen von Männern mühsam gegen die Barbarei aufbauten, sind durchbrochen. Würde nicht die Macht Englands in die Wüste getreten, so wäre Europa von der Flut von Barbarei und ungezügelter Machtgier überflutet worden. Der Triumph Preußens würde dazu führen, daß die Menschheit hilflos im Sumpfe stecken bliebe. Deshalb habe ich seit Beginn des Krieges nur ein politisches Ziel genannt, nämlich die Errettung der Menschheit von der überwältigendsten Katastrophe, die ihre Wohlfaht jemals bedroht hat.

Nach Lloyd George führte Masquith aus: Wie kommt es, daß die Macht, die ihrer militärischen Überlegenheit und des endgültigen Sieges gewiß zu sein behauptet, nach zwei Kriegsjahren aller Welt „Frieden“ zuruft? Ist es ein plötzlicher Anfall von Milderkeit, wenn der deutsche Reichskanzler so empfindlich gegen die Gebote der Humanität wird? Der Ursprung dieser Friedensvorschläge ist aus der militärischen und wirtschaftlichen Notwendigkeit entstanden. Wir sehen uns nach Frieden, aber es muß ein ehrlicher und kein schimpflicher Frieden sein. Es darf kein zusammengestücktes unsicheres Kompromiß sein. Ich sehe in der Note der deutschen Regierung nichts, was mir der geringste Grund zu der Annahme ist, daß sie gewillt ist, den Verbündeten Gemütlichkeit und Sicherheit zu gewähren. Wenn sie bereit ist, uns Gemütlichkeit für die Vergangenheit und Sicherheit für die Zukunft zu geben, mag sie es sagen.

W.A. Amsterdam, 20. Dezember. Die „Times“ schreibt: Lloyd George hat die Gedanken und Wünsche der Nation ausgesprochen und ein Programm entwickelt, das zweifellos von allen Seiten kräftige Unterstützung finden wird. Die „Morning Post“ schreibt: Das englische Volk war immer für eine Regierung, die wirklich regiert, und es wird gern den Anordnungen Folge leisten solange Grund zu der Annahme besteht, daß diejenigen, die Befehle erteilen, für ihre Befehle auch wirklich einstehen. Auch die anderen Blätter äußern Befriedigung über die Rede des Premierministers und erklären sich mit der Antwort auf den deutschen Friedensvorschlag und mit der Kriegspolitik der Regierung im eigenen Lande einverstanden.

Die Engländer rauben wieder Weihnachtsgeschenke.

„Politiken“ zufolge haben die Engländer auch in diesem Jahre wieder angefangen, nicht nur die für Deutschland bestimmten Weihnachtsgeschenke aus Amerika mit Beschlag zu belegen, sie haben auch von mehreren dänischen Dampfern, die aus Island kamen, alle Weihnachtspakete, die nach Dänemark bestimmt waren, fortgenommen. Von dem aus Amerika nach Dänemark fahrenden Dampfer „Frederik VIII.“ hat man eine deutsche Reisende in Kirkwall zurückgehalten, weil man wissen wollte, daß sich auf dem Schiffe ihr Mann, der noch eines in Amerika liegenden Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie, versteckt halte. Auch die Verschönerungen des Kapitäns, der Offiziere und der Reisenden des Schiffes, sie hätten gesehen, wie der Koch vor Abfahrt des Schiffes sich von seiner Frau verabschiedet habe und zurückgeblieben sei, nutzten nichts.

Von der Genfer vlämischen Hochschule.

W.B. Brüssel, 20. Dezember. Die von den belgischen Flüchtlingblättern verbreitete Nachricht, die Genfer vlämische Hochschule sei aus militärischen Gründen durch die Stappenbehörde geschlossen worden, ist falsch, vielmehr nehmen die Vorlesungen der Hochschule ihren regelrechten Fortgang. Die Anzahl der Studenten ist in ständigem Wachsen begriffen, sie hat das erste Hundert längst überschritten. Da im Frieden die Zahl der inländischen Studenten, Wallonen einbezogen, an der Universität etwa vierhundert betrug, ist der Stand durchaus zufriedenstellend.

Die Haltung der Norweger Deutschland gegenüber.

M. Kristiania, 16. Dezember. Unter den neutralen Ländern, die Deutschland und seinen Verbündeten gegenüber eine befreundete Haltung einnehmen, befindet sich Norwegen, über dessen Sentiment man früher in Deutschland ganz andere Vorstellungen hatte. Aber wie gründlich entente freundlich die Norweger in Wirklichkeit sind, wird jetzt von einem ihrer eigenen Landsleute, Ivar Fliflet, in einer Broschüre: „Die Kristianiaer Presse und der Krieg“ in überaus treffender Weise geschildert. Die darin gemachten Bemerkungen haben für die ganze Presse Norwegens Geltung.

Über Ursachen und Wirkung des Weltkrieges, — so heißt es dort — tritt in der Presse ein erstaunlicher Mangel an Verständnis zutage. Es scheint in Norwegen unbekannt zu sein, daß der Mächtebund, der Entente heißt, nicht nur durch sein bloßes Dasein ein kräftiger Faktor für Hervorrufung des Weltkrieges gewesen ist, sondern sich auch offiziell für den Krieg nach dem Kriege erklärt hat und Anstalten zur Inzweifung trifft. Die norwegische Presse, sonst demokratisch bis zur Väterlichkeit, scheint nicht zu ahnen, daß die Durchführung des Programms der Entente den Todesstoß für die europäische Demokratie bedeutet. In Wirklichkeit ist es Deutschland, das für Demokratie, Freiheit und Gerechtigkeit kämpft. Die Norweger spotten über den deutschen Militarismus, sie wissen aber nicht, daß dieser eine Vorkriegszustand einrichtete, ohne gleichen ist, die in erster Linie das Verdienst hat, daß die Deutschen jetzt als das erste Kulturvolk der Welt dastehen und nicht zum mindesten von den Norwegern als Vorbild genommen werden können. „Schon allein der Umstand, daß wir Germanen sind, müßte uns sagen, wo unsere Sympathien hingehören. Wir Norweger bewundern die Franzosen und haben Respekt vor den Engländern, die das britische Weltreich geschaffen. Aber im gegenwärtigen Weltkonflikt gehört unsere Sympathie vor allem dem Volk, das unser bester Schutz gegen die Gefahr von Osten ist — dem Reich, das die höchste Kultur der Welt darstellt und das einzige Volkwerk Europas gegen die gelbe Gefahr bildet. Ich meine Deutschland.“

Die norwegischen Zeitungen bringen beständig lange Briefe von Korrespondenten in Paris und London und von der Front in Frankreich, aber keine Briefe aus Berlin, Wien, von der deutsch-österreichischen Front oder vom Balkan. In den deutschfeindlichen „Tidens Tegn“ betreibt der in Staatsdiensten stehende Professor Collin eine systematische Anschwärmung Deutschlands. Daß Senegalzoger, Turtos und Gurkhas nach den europäischen Kriegsschauplätzen geschickt wurden und dort Schandtaten verüben, finden die Norweger nicht unnatürlich. Kein norwegisches Blatt erhebt seine Stimme gegen die Vernichtung deutscher Kolonien, die sich aus Sumpfgeländen oder wüsten Inseln zu richtigen kleinen Kulturzentren entwickelt haben. Und jedesmal, wenn in Afrika einer dieser Plätze fällt, wird dies in den größten norwegischen Zeitungen unter der großartigen Überschrift „Deutsche Niederlage in Ostafrika“ mitgeteilt. Aber wie verhält sich die Presse, wenn es die Würde Norwegens gilt? Als eine norwegische überseeische Dampferlinie erklärte, daß ihre Dampfer freiwillig Kirkwall anlaufen sollen, um sich dort von den Engländern visitieren zu lassen, wurde dies in der norwegischen Presse ohne Kommentar mitgeteilt. Und kein Blatt lenkte die Aufmerksamkeit auf die englische Kontrolle über die norwegischen Handelsverhältnisse und die Briefpost. Oder kann es Achtung erregen, wenn norwegische Importeure, die aus neutralen Ländern, wie Holland oder Dänemark Waren nach dem gleichfalls neutralen Norwegen einführen, Einfuhrgebühren in englischer Sprache an den englischen Konsul in Kristiania richten?

Soweit die erwähnte Schrift. Unter den geschilderten Verhältnissen wird man es auch nicht auffallend finden, daß kein einziges norwegisches Blatt von der erwähnten Broschüre Notiz genommen hat, denn so derbe Wahrheiten sind nicht nach dem Geschmack der „demokratischen“ Norweger.

Aus Frankreich.

Armer Joffrel Zur Ernennung Joffres zum „technischen Beirat“ schreibt Clemenceau in „Gomme Enchaîné“: Man berichtet uns, daß General Joffre „technischer Beirat“ geworden ist. Was das bei einer strategischen Aktion zu bedeuten hat, weiß ich nicht genau; und weder Herr Briand noch sonst jemand weiß es. Wenn der „technische Beirat“ irgendwelche Autorität besitzt, so ist der Oberbefehlshaber des Nordens und Nordostens ein Unterbefehlshaber, was die Einheit des Kommandos nur schwächen kann. Selbstamer Abschluß einer Reform, die dazu dienen sollte, für die endgültige Entscheidung eine Konzentration der Leitung herbeizuführen.

Ist aber der „technische Beirat“ nur ein militärisches Schaustück, das auf den wirklichen Gang der Kriegshandlungen ohne jeden Einfluß ist: was hat er dann bei uns zu suchen? Für Phantasie- und Schaustücke ist jetzt keine Zeit. Wir haben anderes zu tun, als uns mit solchen Spielereien zu belustigen. Das bisherige Gaudern des einen Führers durch ein doppeltes Gaudern zweier Chefs zu ersetzen: ist das noch eine Reform oder ist es nicht vielmehr eine Verschlimmerung des gegenwärtigen Zustandes?

Hier liegt der eigentliche Kern des Problems. Ein Mann auf einem Posten ist nichts, wenn er nicht der Mann seines Postens ist. Ist er es aber, so läßt sich dies sofort und ohne viel Worte erkennen. Ist dies bei uns seit zwei Jahren geschehen? Man braucht diese Frage nur zu stellen, um sie ohne den Schatten eines Zweifels beantwortet zu haben. Aber die Regierung hat einen einfachen Ausweg gefunden. Dem, der Joffre in seiner Stellung als Generalstabschef belassen will, wird man antworten, daß er ja in Wahrheit der Chef des Generals Staves ist. Will dagegen jemand umgekehrt den jetzigen Generalstabschef entfernen, so wird es genügen, ihm zu antworten, daß er in Wahrheit bereits ehrenvoll verabschiedet und zum technischen Dienst entlassen sei, wie jene Präfecten, die die Fehler ihrer Verwaltung in irgendeiner guten Präbende eines Departements zu büßen haben. Das sind die Methoden der Regierung, alle Welt zufrieden zu stellen. Ich habe sie im Frieden triumphieren sehen: folgt daraus, daß sie uns den Sieg gegen die Deutschen sichern werden?

W.B. Paris, 20. Dezember. (Amtlich.) Jules Cambon ist zum Generalsekretär des Ministeriums des Äußeren ernannt worden.

Irland.

W.B. Amsterdam, 20. Dezember. Die britische Regierung hat die irischen Eisenbahnen in Staatsbetrieb genommen, um dem drohenden Streik im Süden und Westen vorzubeugen.

Die Krönung in Ungarn.

W.B. Budapest, 20. Dezember. (Abgeordnetenhaus.) Die Anträge des Ministerpräsidenten Grafen Tisza betreffend Verfügungen zur Vornahme der Krönung sind angenommen worden. Darauf erfolgte die Wahl des Ministerpräsidenten Grafen Tisza zu dem mit der Vornahme der Krönung betrauten Palast-Stellvertreter mit 210 gegen 103 Stimmen.

Verdun und Rumänien.

W.B. Bern, 20. Dezember. Während „Echo de Paris“ in einer Betrachtung der militärischen Lage trocken feststellt, daß sich in den letzten vierundzwanzig Stunden bei Verdun nichts Neues ereignet hat, bemerkt der „Temps“, es sei wahrscheinlich, daß der Kampf in diesem Abschnitt bereits zum Abschluß gekommen sei. Hinsichtlich Rumaniens verlangt der „Temps“ dringend, daß die russisch-rumänischen Streitkräfte, die sich zwischen Vuşcu und Calmataiu südlich von Braila befinden, sich schleunigst auf das Nordufer des Sereth zurückziehen, da sonst zu befürchten sei, daß die alliierten Heere abgeschnitten würden. Königlich Besorgnisse äußern auch die Militärkritiker der anderen Pariser Blätter, wenn auch etwas verhalten.

Laut „Temps“ befindet sich Bratianu in Petersburg, wo er vom Zaren empfangen wurde.

Molke über Hindenburg.

Der schwedische Legationsrat Fredrik Rappé, der in den Jahren 1888/90 Attache bei der schwedischen Gesandtschaft in Berlin war, hat einem Mitarbeiter des „Sjövärns Dagbladet“ folgende Erinnerungen an Hindenburg aus der damaligen Zeit erzählt: Der schwedische Diplomat wohnte um jene Zeit in der Dorotheen-Strasse gegenüber der Kriegsakademie und begegnete fast täglich einem riesenhaften preussischen Offizier, der in derselben Straße wohnte und sich zur Kriegsakademie begab. Dem jungen Attache, der selbst 1,94 Meter groß ist, fiel dieser preussische Offizier auf, da er noch einen halben Kopf größer war als er selbst. Bei einer Festlichkeit traf der Attache mit dem alten Feldmarschall Grafen Molke zusammen, und da der alte Herr gerade sehr guter Laune war, fragte er ihn, wer denn dieser riesenhafte Generalfeldmarschall sei. Ja, das sei der Major von Hindenburg und Benedendorff, erkläre der Feldmarschall, um er hätte Vorstellungen über Strategie an der Kriegsakademie. Molke fügte noch hinzu, daß dieser ein außerordentlich prächtiger und vielversprechender Offizier sei, und daß er sicher eine gute Zukunft hätte, solange er, Molke, noch lebe. Wie es allerdings nach seinem Tode werden würde, könne er nicht voraussagen. Auf die Frage des Attaches, was ihn zu dieser Bemerkung veranlaßt, sagte der alte Feldmarschall: „Ja, Hindenburg hat so kolossales Selbstvertrauen, daß er seinen Willen absolut nicht unter den eines anderen beugen will und nur das tut, was er selbst will. Ich für meinen Teil habe herausgefunden, daß alles, was Hindenburg in die Hände nimmt, ausgezeichnet verkauft, und infolgedessen lasse ich ihm seinen Willen. Ob aber mein Nachfolger dieselben Rücksichten nehmen wird, ist ja nicht sicher.“

Der bulgarische Bericht.

W.B. Sofia, 19. Dezember. Amtlicher Heeresbericht. Mazedonische Front. Vom Prespa-See bis zur Struma schwaches feindliches Artilleriefeuer. Längs der Struma gegenförmige Artillerietätigkeit und Patrouillengefächte. Front des Ägäischen Meeres. Ein feindliches Schiff gab 23 Schüsse auf das Küstengebiet östlich von Kavalla ab. Rumänische Front. In der Dobrußa dauert der Vormarsch an. In Rabadag wurden unsere Truppen von der Bevölkerung warm empfangen. In der östlichen Walachei entwickeln sich die Operationen planmäßig.

Die Berichte der Feinde.

W.B. Französischer Heeresbericht vom 19. Dezember nachmittags: Südlich der Somme versuchten gestern die Deutschen gegen Ende des Tages einen Handstreich gegen unsere Graben nördlich von Ghilly. Eine Abteilung des Feindes, der es gelungen war, in eine unserer vorgeschobenen Stellungen einzudringen, wurde alsbald wieder zurückgeworfen. Auf dem rechten Maas-Ufer beschoß der Feind in der Nacht die Gegend von Louve mont und Chambrétes. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Flugdienste: Am 17. Dezember wurden zwei deutsche Flugzeuge an der Verdun-Front abgeschossen. Eines der feindlichen Flugzeuge fiel auf Gerbebois ab, das andere zerfiel bei Ornes auf dem Boden. In der Nacht auf den 19. Dezember warfen unsere Bombenwerfergeschwader 600 Kilo Geschosse auf die Bahnhöfe von Dun-sur-Meuse und Mondigny und auf das Lager bei Zanes.

Orientalarmee: Vom 18. Dezember ist von der mazedonischen Front kein wichtiges Ereignis zu melden.

W.B. Französischer Bericht vom 19. Dezember abends: Der Artilleriekampf war auf dem rechten Maas-Ufer lebhaft, besonders in der Gegend von Bezouvaux, Carriere-Wald und Chambrétes. Keine Infanterietätigkeit, auf der übrigen Front zeitweilige Artillerietätigkeit.

Englischer Bericht: Im Laufe des Nachmittags des 19. Dezember war die Artillerie in der Gegend von Rizerne und Steenstraete tätig. Auf der übrigen Front nichts Besonderes.

W.B. Russischer Heeresbericht vom 19. Dezember. Westfront: In der Gegend von Grabkowie an der Eisenbahn Tarnopol—Klocow zertrümmten unsere Batterien eine Kolonne feindlicher Infanterie von etwa Bataillonsstärke. Südlich von Briceval beschoß der Feind die Umgegend des Dorfes Poturoh mit Geschützen schwerer Kaliber. In den Waldkarpäthen versuchte der Feind etwa zwei Kompagnien stark einen Angriff auf unsere Stellungen auf den Höhen zwei Werst östlich von Hollo südlich vom Berge Lamuntzu. Er wurde aber durch Feuer abgewiesen.

Von der Kaukasusfront ist nichts Wichtiges zu melden. Rumänische Front: In der Gegend des Dorfes Batochi, westlich von Wirtzu, entwickelten sich zwei feindliche Schwadronen mit einer reitenden Batterie, aber unter unförmigen Geschüßfeuer gingen sie in Unordnung zurück. Zwei Geschütze nebst Munitionswagen wurden durch unsere Artillerie zusammengebrochen und vom Feinde zurückgelassen.

W.B. Italienischer Heeresbericht vom 19. Dezember. In der Tridentiner Front das gewöhnliche Geschüßfeuer; es war lebhafter in der Gegend des oberen Nitsch-Tales, wo unsere Batterien marschierende feindliche Kolonnen mit wirksamem Feuer überfielen. In der Sulischen Front: Geschüßkampf. Unsere Artillerie zerstörte eine feindliche Stellung auf den Monte Gucco (mittleres Sponzo-Gebiet), beschädigte den Bahnhof von Ovia Draga südlich von Görz und zerstörte auf dem Karst marschierende feindliche Truppen. Feindliche Flieger warfen Bomben auf das obere Corbeko und auf Adrenas, wo sie eines unserer Lazarette trafen. Es gab einige Verwundete, aber wenig Schaden.

Die Entstehung des Weltkrieges.

Von Professor Dr. Hermann Dörner in Heidelberg.

Zunehmend schärfer fällt das Licht in die verschlungenen Zusammenhänge hinein, aus denen der Weltkrieg emporgetrieben ist, immer greifbarer läßt sich der Anteil fassen, den jeder einzelne unter unseren Gegnern an seiner Vorbereitung und an seinem Ausbruch gehabt hat. Anfangs wollte mancher von uns den Schwerpunkt der Schuld nach Westen, namentlich dagegen ihn nach Osten verlegen, und man neigte wohl dazu, je nachdem seine Kriegsziele einzustellen oder auch wohl umgekehrt nach seinen Kriegsziele die Antwort auf die Schuldfrage sich einzurichten. Heute sehen wir tief genug auf den Grund der Dinge, um zu wissen, daß gerade mit einer so einfachen und eindeutigen Formel die Frage nach der Entstehung des Krieges nicht beantwortet werden kann: in der Verschiedenartigkeit der geistigen und tatsächlichen Antriebe bei unseren einzelnen Gegnern, in dem Zueinanderstreben, sich zu behaupten, sich zu vergrößern und dann doch wieder zusammenzufallen manigfachen Motiven liegt das eigentliche Problem.

Ausgang und Anstoß der weltgeschichtlichen Wendung liegen außer Frage. Seit dem Beginn des Jahrhunderts wurde Großbritannien zum geistigen Urheber einer feindselig gegen das Deutsche Reich gerichteten Bündnispolitik, die mit dem Regierungsantritt König Eduards schon erkennbar einsetzt und seit dem Frühjahr 1903 planmäßig und bewußt fortgeschritten. Die ursprünglichen Antriebe dieses Vorgehens, seine nächsten und populärsten Reizmittel sind mit dem Worte „Handelsneid“ gekennzeichnet; aber wir dürfen diese Ursache nicht so eng und ausschließlich fassen, als wenn sie allein zur Erklärung des Kommenden ausreichte. Entscheidend war doch die positive Überzeugung der Engländer, daß durch das Einrücken Deutschlands in die Reihe der Weltmächte ihre eigene Weltstellung schwer bedroht und daß es deshalb für sie geboten sei, sich lieber mit allen anderen Mächten abzufinden, um die deutsche Gefahr entweder mit Gewalt rechtzeitig unschädlich zu machen oder doch mit diplomatischen Mitteln dauernd maitzulegen. Diese Rechnung forderte eine noch nicht unbedingt auf den Krieg, wohl aber auf die systematische Ausschaltung und Einengung Deutschlands hinarbeitende Politik: das ist der Sinn der Einkreisung.

Ihre erste Wirkung war: die Wiederaufrichtung des Rachegeistes in Frankreich mit Hilfe geschickt entzündeter deutsch-französischer Meinungen. Vermöge geheimer Abmachungen, die sich von Jahr zu Jahr fester knüpften, gewann Frankreich die Hoffnung auf endliche Erfüllung seines nationalen Racheplanes, England aber das, was es brauchte: einen Degen auf dem Kontinent. Die zweite Wirkung war, daß man vermöge des Abkommens mit Rußland (1907) einen Ost-West-Pakt, den man in Asien unschädlich gemacht oder abgedungen hatte, bewußt gegen Europa zurücklenkte. Dieser zweite englische Degen wollte zunächst von den Deutschen nichts, aber er konnte für unsere Bundesgenossen tödlich werden. Was von englischen Standpunkt eine Art Lebensversicherung sein mochte, war also bei der Natur der Genossen von vornherein ein Spiel mit dem Feuer: die belgischen Grenzschutzberichte haben nachträglich gelehrt, daß nicht etwa deutsche Einflüsterung sich über die Einkreisung erhob, sondern daß die ganze Welt ihre Kräfte und ihre Endziele nicht anders verstand als wir selbst.

Und noch nicht genug damit: eine so unerhörte Kombination mußte die Anziehungskraft jeder überlegenen Mächtegruppierung ausüben: indem sie vielerorts gegen die Weltmächte wilde Revolten (Serbien) weckte, indem sie unserer eigenen Bündnisse (Italien, Rumänien) lockerte und zerlegte, indem sie auch die kleinen und Draußenlebenden mit ihren Schlagworten durchdrang und manche willens an das Interesse des Mächtigeren band. Diesem Endziel diente auch, lange vor dem Kriege schon, die publizistische Einkreisung, die, von den Mächten und Kulturmitteln dreier Weltmächte samt Gefolge getragen, ein der heutigen Publizistik nicht erreichbares Schwergewicht in die Waagschale warf; selbst der Pazifismus, ob er nun ehrlich gemeint war oder sich bewußt von den Engländern vorspannen ließ, ordnete sich willig in die weitgedehnte Front der Einkreisung ein, ohne daß deutsche Ideologie den wahren Zusammenhang ahnte.

So vollendete sich, fast lautlos, der Prozeß der Einkreisung gegen uns, von dem England die Sicherung seiner Weltstellung erwartete. Die deutsche Politik aber, fest und friedliebend zugleich, sah sich in die Defensive gedrängt und, sobald sie nur die Arme freier rührte, dem Verdachte eigener Angriffseinkreisung ausgesetzt. In Wahrheit geriet sie in Gefahr, in friedlichem Wettbewerb von dem imperialistischen Weltbündnis der andern planmäßig ausgeschaltet zu werden. Nach außen hin sprachen die Engländer voll Selbstbewußtsein von dem Gleichgewicht Europas, das sie schützen mußten; wie sie das verstanden, verriet im Herbst 1911 die halbamtliche „France militaire“, als sie die Ohnmacht Deutschlands behauptete, das sich zur Not in der Mitte Europas behauptete, oder „höflichste“ sei, auf Entfernung wirksam zu handeln ohne die Erlaubnis von England, Rußland und Frankreich. Die herausfordernde Formel gab das von den vorläufigen Engländern meist mit Friedensworten verhüllte Weltprogramm der Entente jüngemäßig wieder.

Diese Entwicklung, deren Krisen in den Jahren 1905 bis 1911 immer friedensgefährlicher anstiegen, nahm im Jahre 1912 eine Wendung, die unmittelbar den Weltkrieg vorbereitete. Die russische Regierung, der französischen Bundeshilfe so sicher wie der moralischen Unterstützung Englands, begann die Führung der Einkreisungspolitik an sich zu reißen, um ihre Kräfte für sich selber zu ernten. In der Stunde des Ausbruchs des von den Russen angelegten Balkankrieges hat ein geheimes russisches „Abkommen“, das die Reichsmächte enthielt, die Anordnungen getroffen, um einen Konflikt auf dem Balkan bloßstellen zu einem Krieg gegen Deutschland zu steigern. Die russischen Eroberungspläne, (hinter denen nicht nur die Macht haben, sondern auch die Duma, die Liberalen, die weiteren Schichten der öffentlichen Meinung standen), setzten sich offen zum Ziele, den europäischen Status quo von Grund aus umzuwälzen. Die Türkei zu zerstören und Sibirien zu erobern von innen her anzubringen — das hätte in seinen Konsequenzen, wenn es gelang, eine Isolierung und Zurückdrängung Deutschlands bedeutet, die selbst die kühnsten englischen Träume überbot.

Ein Spiel, das so geradenwegs die Entscheidung suchte, mußte notwendig die Gefahr des Weltkrieges viel unmittelbarer heraufbeschwören, als die mehr indirekten Methoden der englischen Staatskunst. Also trat England fortan scheinbar etwas in den Hintergrund; es zeigte sich sogar mit Worten zur Entwarnung bereit (sogar um die einflussreichen freundschaftlichen Schichten zu beruhigen), behielt sich aber trotzdem die Hände frei, um für den Kriegsfall, dessen Obium ein Struppelotterer ihm abnehmen wollte, je nach Ermessen den Schiedsrichter zu spielen oder unter geeignetem Vorwand seine ganze Kraft entscheidend gegen uns einzusetzen. Seine Staatsmänner hatten sich darin gefunden, dem russischen Eroberungswillen, der ihre eigenen Geschäfte maitzulegen schien, Konstantinopel zu verschreiben, da bei einer Zerstückelung der Türkei auch ihre eigenen Pläne auf der Linie Ägypten—Arabien—Indien auf ihre Kosten zu kommen hofften.

So stieß der gewalttätige Imperialismus der beiden Weltmächte auf den deutschen Imperialismus der friedlichen Arbeit, der die Türkei erwarren und nicht nur ein Gleichgewicht in Europa, sondern auch ein Gleichgewicht in der Welt erhalten wollte. Trotzdem England den Krieg nicht direkt betrieb (einen gut Teil seiner Ziele vielmehr auch ohne Krieg erreichen konnte), konnte es sich aus dem ein mal geschaffenen System nicht ohne Einbuße wieder herauslösen, sondern knüpfte, ohne Sorge um die wachsende Feuergefahrlichkeit, die eigenen Abmachungen mit den Ententegegnern immer enger — bis zu jenen Verhandlungen über eine Marinekonvention mit Rußland, die in den Monaten vor dem Kriegsausbruch besannen.

Zwischen dieser weltgeschichtlichen Zusammenhänge erscheint die Rolle Frankreichs zunächst sekundär. Nichts aber wäre falscher, als dem Franzosen, weil er die Führung nicht hatte, einen geringeren Anteil an der Schuld am Weltkrieg zuzuschreiben. Sein Anteil ist nur andersartig, politisch dienend und doch von unergleichlicher Bedeutung, da er den beiden Weltmächten die militärisch wertvollste Mitwirkung (ohne deren Bewußtheit die offensiv diplomatische der andern unmöglich war) unter allen Umständen sicherstellte. Gerade die Unbedingtheit und aufreizende Leidenschaftlichkeit der französischen Revanche näherte von innenher den Angriffswillen derer, die das furchtbare Spiel leiteten, denn sie war und blieb der sicherste Posten in ihrer Rechnung.

Diese natürliche Rollenverteilung unter unseren Gegnern setzte sich in demselben Stile fort, als im Vertrauen auf Rußland, wie noch jüngst ein rühmrediger Serbe gestand, serbische Paniker den Bänder an die Mine legten und nun die Explosion des seit langem unterminierten europäischen Systems erfolgte. Rußland war sofort entsetzt, in einer Weltlage, wie sie seinen orientalistischen Eroberungsplänen noch nie gefährdet, den Konflikt zum Kriege zu steigern; in heimlicher Mühsal hatte es das Los schlagen vorbereitet, und als eine Vermittlung drohte, wurde sie mit dem Schwerte zerrissen. Hier lebte ein Kriegswille, der sich umgeschaut zu seinen Taten bekannte und seine weltgeschichtliche Verantwortung niemals von sich abschütteln kann. Frankreich hielt auch jetzt nach außen zurück, da es um jeden Preis vor dem Volk in der Rolle des Ungegriffenen erscheinen wollte, tatsächlich war es blindlings zur Gefolgschaft bereit — vorausgesetzt, daß England mitging. Die englischen Staatsmänner aber, die nun in der Hinterhand des ganzen Spieles saßen, bemühten sich in dem entscheidenden Momente „der freien Hände“ wohl ein wenig um scheinbare Vermittlung (sogar wegen des höchst unbehaglichen Kriegsanklages), aber sie hatten für Petersburg und Paris nur verführerische Winke der Erlaubnis, jedoch kein einziges Wort der Mahnung, wie es der deutsche Reichskanzler zu jenen Worten, am 29. und 30. Juli, in Wien mit Nachdruck zu sprechen den Mut hatte. Sie hätten wohl den russischen Kriegswillen, der sich der Führung bedient hatte, händchen können, oder die einflussreichen Urheber der Einkreisung fürchten, damit ihre Einkreisungsmaschinerie dauernd zu Laufen bleibe. Sobald daher Rußland den Krieg wollte, und es wollte ihn, weil es auch Englands sicher war, mußten auch die Engländer ihn wollen. Die ursprünglichen Motive, die aus ihrer Sorge um ihre politische und wirtschaftliche Weltstellung entsprangen, und die fast unangenehm wirkenden Konsequenzen der Politik eines Nacheifers vereinigen sich, um den Entschluß des sofortigen Eintritts in den Krieg hervorzu- bringen: so wurden die intellektuellen Urheber auch zu Mitwirkenden an der Tat. Zunächst von Scheinrunden (Belgien) fortgerissen, bearricht das englische Volk bald, daß wieder einer der großen Machtkämpfe ausgebrochen sei, durch die ihre Weltmacht, als wenn die Vorsehung es so bestimmte, zu ihrer alles übertragenden Höhe aufsteigen mußte.

Lassen sich aus der verwickelten Entstehungsgeschichte des Krieges Lehren für Gegenwart und Zukunft, für Frieden und Friedenssicherung ziehen? Ja wenn wir nicht auf Einzelheiten, sondern auf das Ganze sehen. Die Kriegsziele müssen darin ablesen, die allgemeinsten Voraussetzungen der Kombination, die zum Kriege führte, aus der Welt zu schaffen. Sie sind nicht noch der „Verschuldung“ des Einzelnen, sondern einzig nach unseren Interessen, nach den dauernden Bedürfnissen unserer Gesamtlage nach dem Kriege zu bemessen. Man lese in den „Gedanken und Erinnerungen“ nach, von welchen Gesichtspunkten sich Clemenceau bei den Friedensverhandlungen im Jahre 1919 leiten ließ. Wir müssen uns klar sein, daß die englische Macht um ihr System des „balance of power“ indirekt vernichtet und gestroffen werden kann, bevor der Krieg im Jahre 1914 für England verloren, wenn ihm seine Einkreisungsmaschinerie zerfallen, seine Klopffeder entwaschen, seine Werkzeuge unschädlich gemacht werden, nach dem Maßstabe ihrer Gefährlichkeit und Perforierbarkeit und nach den Bedürfnissen unserer militärischen und wirtschaftlichen Gesamtlage. Gewisse direkte Nachwirkungen werden auch ohne daß sie sichtbar in die deutsche Friedenspolitik eintragen werden, sich doch für England von selber einstellen: vermöge der Umgestaltung des Seekrieges der Zukunft, der Machtverhältnisse in Ostasien und der Südsee, der moralischen Erschütterung englischer Herrschaft und Autorität in anderer Weltbereichen. England weiß, daß ein Krieg, den es mit der halben Welt im Runde gegen uns nicht gewinnen konnte, für seine Weltmacht ein verlorener Krieg ist. An positiven Zielen sehen wir den auf Erdrückung der Mitte angelegten Plänen ein neues Mitteleuropa entgegen, dessen Kern die organisch verbundenen Kaiserreiche bilden, dessen Verstärkung in dem wieder- geborenen Polen unter deutscher Führung, und dem unter unsern Verbündeten und neuen Freunden kraftvoll organisierten Balkan ruht, von dem aus wir einen breiten Zugang zu den deutschen Weltinteressen gewinnen.

Dieses System wird verhindern, daß die Voraussetzungen der englischen Einkreisung und Weltpolitik sich in absehbarer Zeit wiederholen.

Kleine Kriegsnachrichten.

bbL. Der Kaiser über Böldes Tod. Bei der Besichtigung der Truppen in Lothringen in der vorigen Woche begrüßte der Kaiser den vor kurzem mit dem Pour le mérite ausgezeichneten bekannten Kampflieger Oberleutnant Berthold, und sagte ihm, wie nahe der Tod Böldes ihm gelangt sei. „Ich wollte ihm verbieten weiterzuzugreifen, aber er wollte nicht aufhören“, äußerte der Kaiser mit herzlichem Wohlwollen.

v. Hindenburg — Dr. med. vet. h. e. Der Doktor und das Professorengremium der Tierärztlichen Hochschule in Hannover haben in außerordentlicher Sitzung einstimmig beschlossen, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg die Würde eines Doktors der Veterinärmedizin ehrenhalber zu verleihen, um dadurch dem Danke feierlichen Ausdruck zu geben, den die tierärztliche Berufsarbeit dem Generalfeldmarschall für seine Anerkennung und Förderung schuldet. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat die ihm zugekommene Ehrung angenommen.

— Ein schöner und wertvoller Weihnachtsgeschenk hat der Dichter Ernst Zahn unseren Soldaten im Felde gesendet, indem er eine ganze Auflage seines großen Romans „Luks Hochstetters Haus“ deutschen und schweizerischen Truppen zur Verfügung stellte. Die Verteilung wird durch den Gesamtausdruck zur Verteilung von Zigaretten im Felde und in den Lazaretten in Berlin und die Zentralkasse für Soldatenfürsorge in Bern erfolgen.

Gefährdung der Vorlage über die Tagelöhner der preussischen Abgeordneten.

SS Wie schon vor längerer Zeit mitgeteilt wurde, besteht im preussischen Abgeordnetenhaus beim größten Teile der Rechten wenig Neigung, die Vorlage über die Einführung des im Reichstag für die Tagelöhner geltenden Systems auch in Preußen zu genehmigen. Die Vorlage ist im Ausschuß besonders nach der Richtung hin geändert worden, daß für die nicht in Berlin dauernd wohnenden Abgeordneten neben dem für alle Abgeordneten gleichen Satz von 3000 Mark jährlich ein Wohnungsgeld bis zu 150 Mark monatlich bewilligt werden soll. Diesem Beschluß steht die Regierung ablehnend gegenüber. Auch im Herrenhause soll wenig Neigung für Annahme des Entwurfes vorhanden sein.

Weihnachtsgruß der Heimat an die Front.

WZV. Berlin, 20. Dezember. Der Vertrieb der Weihnachtspostkarte mit einem Beilettwort der Kaiserin durch den vaterländischen Frauenverein hatte ein sehr erfreuliches Ergebnis. Nahezu zwei Millionen dieser Karten sind an unsere Lieben im Felde gelangt. Der Hauptvorstand des vaterländischen Frauenvereins bittet uns, darauf hinzuweisen, daß alle Karten, die bis zum 20. Dezember von den Zweigvereinen oder von den mit dem Vertrieb betrauten Verteilungsstellen, Schulen und bergleichen, nicht abgesetzt wurden, nunmehr ohne Bezahlung beliebig verteilt werden können. Die Zurücksendung der übrig gebliebenen Karten an den Hauptverein oder die Verlagsgesellschaft in Berlin ist hiernach nicht notwendig.

Die Lebensmittelversorgung im Vierbund.

SShb Budapest, 20. Dezember. Der ungarische Lebensmittel-Lieferant, Baron Kuerthy, erklärt Pressevertretern gegenüber u. a., daß auf Grund der bisherigen Verhandlungen das Zusammenwirken der Verbündeten auch auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung gesichert sei. Am 1. Januar wird Geh. Oberregierungsrat Fischer aus Berlin in Budapest eintreffen, um die ungarischen Ernährungsverhältnisse zu studieren.

Verschiedene Mitteilungen.

* In einer Versammlung des Ortsverbandes der Fortschrittlichen Volkspartei in Königsberg i. Pr. kam in einer längeren Rede der Reichstagsabgeordnete Wagner-Lapau auf die D. h. r. e. u. s. i. c. h. e. G. e. s. e. l. l. c. h. a. f. t. von 1914 und auf die Unmöglichkeit des Ausbruchs für einen deutschen Frieden zu sprechen. Er übte Kritik an der Politik, die in diesen Vereinigungen getrieben werde. Wagner gedachte dabei der Kampfmittel, die von Junius Aler, von dem früheren Generallandschaftsdirektor Kapp und von anderen gegen den Reichskanzler gebraucht worden sind. Dann wandte er sich der Frage zu, wie sich unsere inneren Verhältnisse nach dem Kriege gestalten würden. Die Neuorientierung müsse schon jetzt abgelehnt werden. Wenn die Fortschrittler den Reichskanzler unterstützen, trotzdem er ohne Frage ein durch und durch konservativer Mann sei, so geschehe das wegen seiner Politik, nicht aus Parteirücksicht. Gegen diese Ausführungen wandte sich u. a. der Oberbürgermeister Körte, der die D. h. r. e. u. s. i. c. h. e. G. e. s. e. l. l. c. h. a. f. t. verteidigte. Er stellte sich ferner auf den Standpunkt, daß nach ihrem ganzen Programm gerade die fortschrittliche Reichstagsfraktion in der Sitzung vom 12. Dezember eine Verprechung des Friedensangebotes hätte fordern müssen. Was den Fall Kapp angeht, und besonders die Angelegenheit der Forderung an den Reichskanzler, erklärte Oberbürgermeister Dr. Körte mit aller Entschiedenheit und in schärfster Form, daß eine Darstellung, als habe Kapp den Kanzler zum Zweifelspunkt geformt, weil der Kanzler sich nicht schlagen könne, ganz falsch und verwerflich sei. Wenn die Äußerungen des Vortragenden zum Fall Kapp, sowie die ebenfalls doch nur auf Hörensagen beruhenden Angriffe, die Wagner gegen die D. h. r. e. u. s. i. c. h. e. G. e. s. e. l. l. c. h. a. f. t. und den Unabhängigen Ausschuss gerichtet habe, vom Vorstand der Partei gebilligt würden, so werde er sich genötigt sehen, aus der Partei auszuscheiden.

— Der Deutsche Volkswirtschaftliche Verband hat seinen Zentralausschuß von Volkswirten und Juristen dem neu geschaffenen Kriegsamt für den vaterländischen Hilfsdienst zur Verfügung gestellt. Meldungen von Volkswirten und Juristen für den vaterländischen Hilfsdienst sind also beim Kriegsamt unmittelbar vorläufig zwecklos, können aber schon jetzt an den Zentralausschuß des Deutschen Volkswirtschaftlichen Verbandes in Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollernbamm 190 (Fernsprecher: Pfalzburg 4777) gerichtet werden, der auf Wunsch auch Fragebogen zusendet.

* Das „Reichs-Gesetzblatt“ veröffentlicht in Nr. 285 folgende Bekanntmachungen: Ergänzung der Verordnung über die Einfuhr von konzentrierter Milch und Milchpulver, betr. Einfuhr und Durchfuhr von Milchzerzeugnissen, betr. Verkehr mit Zündwaren und Ausführungsbestimmungen dazu, betr. Verträge mit feindseligen Staatsangehörigen nebst Ausführungsbestimmungen, betr. Annahmehaltung von Auslandsforderungen, betr. Festsetzung des Zuschlags zu den Friedenspreisen der zum Kriegsdienst ausgeschobenen Pferde. — Nr. 286 bringt die Verordnung über die Einschränkung der Maßverwendung in den Bierbrauereien und die Befreiung von der Änderung der Höchstpreise für Soda.

w. Köln, 20. Dezember. Die Kölnische Interessengemeinschaft der deutschen Feinfarbenindustrie hat der Nationalfraktion für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 4 Millionen Mark gespendet.

w. Köln, 20. Dezember. Heute früh 7 Uhr wurden in der Nähe von Köln zwei Leichen, ein Mann von 35 bis 40 und ein Knabe von 12 bis 14 Jahren mit durchschnittenen Halsen aufgefunden. In der Nähe lag ein großes Radmesser. Vom Täter fehlt bislang jede Spur.

WZV. Bern, 20. Dezember. „Echo de Paris“ meldet: Der spanische General Freire ist ohne nennenswerte Zwischenfälle verlaufen. Die Arbeit ist gestern wieder aufgenommen worden.

* Eine gründliche Antwort und Abwehr gegen die unwarren französischen Anklagen, daß Deutschland sich gegen seine gefangenen Gegner roh und völkerrrechtswidrig verhalte, gibt das Buch: „Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland“, dargestellt auf Grund amtlicher Materialien von D. Dr. Engelbert Krebs, Professor der kathol. Theologie an der Universität Freiburg i. Br. (Arbeitsausdruck zur Verteidigung deutscher und katholischer Interessen im Weltkrieg). (288 S. Freiburg, Herderische Verlagsanstalt, Preis 3 M.). Das Buch geht aber weit über eine bloße Polemik mit dem Ankläger hinaus, bietet vielmehr eine positive Darlegung der großzügigen amtlichen und freiwilligen Organisationen, welche Deutschland für die menschenwürdige Unterbringung seiner zahllosen Kriegsgefangenen geschaffen hat. Das Buch wird dadurch zu einem unentbehrlichen Werk für die Kriegsgefangenen hinter der Front, welches für Gegenwart und Zukunft seinen sachlichen Wert behält. Als Anhang sind einige Abschnitte hinzugefügt über die Zustände in englischen, russischen und französischen Gefangenenlagern sowie über die Fürsorge des Papstes Benedikt XV. für die Kriegsgefangenen.

 Brotkapseln emall. von 6.25 M. an	 Reibmühlen von 1.50 M. an	 Messermaschinen von 7.50 M. an	 Brot Schneidemaschinen von 10.50 M. an	 Brothobel von 5.75 M. an	 Teppichkehrmaschinen von 10.- M. an	 Fleischmühlen aller Systeme	 Bürstenbleche komplett von 4.25 M. an
 Kassetten in allen Ausführungen	 Bettwärmer von 3.20 M. an	<h1>Herz & Ehrlich</h1> <h2>Breslau</h2> <p>Segründet i. J. 1846</p> <p>Fernsprecher 88 u. 1236 Ferngespräche: 409</p> <p>Blücherplatz 1a * Ring 9 * Herrenstraße 1 Zwischenverkauf einzelner Artikel vorbehalten</p>				 Wand-Kaffeemühlen von 6.50 M. an	 Kaffeemühlen von 1.10 M. an
 Holzspaltmaschinen 2.25 M.	 Menagen wie nebensteh. Bild 1.- M.					 Schnellbrater von 8.- M. an	 Gas-Grill-Apparate von 27.- M. an
 Mohnmühlen von 26.- M. an	 Mangeln v. 37 M. an	 Kaffeefervice in großer Auswahl von 15.- M. an	 Gastöcher in allen Preislagen	 Gasplättchen 2 Eisen m. Klappe u. 1 Erhitzer 9.- M.	 Buttermaschinen in mehreren Größen	 Einkochgerätee in großer Auswahl	 Obst- und Gemüsedörren 2.25 M.

Für Festgeschenke geeignet

ohne Bezugsschein

in reicher Auswahl zu äußersten Preisen:

Blusen
Unterröcke
Echte Spitzen
Echte Spitzenkragen
Straußfeder-Boas

Fantasie-Taschen
Fantasie-Pompadours
Seidene Sportjacken
Seidene Schürzen
Schleier

Seidenhaus A. J. Mugdan

Schweidnitzer Straße 38/40.

Weihnachtsgaben

(ohne Bezugsschein)

Schirme und Spazierstöcke

grosse Auswahl, vorteilhafte Preislagen

Baruch & Loewy, Schirmfabrik

Tauentzienstr. 43 und Schweidnitzerstr. 21.

Ohne Bezugsschein!



Nähkästen, Holz, mit praktischer Einrichtung 1,75, 1,25, 1,00.
Nadelbücher . . . von 0,35 an.
Nährollen . . . von 0,95 an.
Nähbeutel . . . 0,50—1,45.

Originelle Nadelsachen

in großer Auswahl!

Einkaufstaschen, Bast . . . von 1,25 an.

Handtaschen . . . von 1,75 an.

Moderne Theaterbeutel, in Seide,

Perl, Samt und Moiré von 2,75 an.

Bandgürtel . . . Stück 0,50.

Ledergürtel . . . 1,25.

Moderne Eckenkragen . . . 0,60.

Tellerkragen . . . 0,45.

Fichus . . . von 0,95 an.

Batistwesten . . . 0,95.

Tüll- und Spachtelkragen . . . von 0,95 an.

Zum Ausschneiden: Mull, Batistkragen,

Jabots, Bäckchen und Rüschen

durchweg Stück 0,60.

Albert Fuchs, Schweidnitzer

Straße 49,

Hoflieferant

Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin v. Sachsen-

Meiningen, Prinzessin von Preußen.

Waschen ein Fest wenn man

„Abdul“

waschen lässt!

„Abdul“ in Dosen: Gr. I: 50 Pf., Gr. II: 85 Pf., Gr. III: 1,20 M., zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Georg Reime & Co., Waschmittelfabrik,
Breslau 9, Kreuzstrasse Nr. 5.

Generalvertreter für Bosen: W. Gabryelski, Bdunp.
Generalvertreter für Oberschlesien: W. Brinkmann, Scharley.



Pianos

neu und gebraucht
Fabrikate Vogel & Sohn,
Plauen, und andere.
Teilzahlung. — Leihweise.

Carl Quandt,

Pianonus, Ohlauerstraße 45.

Alte Schmuckfächer

Brillanten, Perlen,
Silberfächer, Uhren etc.

kauft zu höchsten Preisen per Kasse
Hoppe, Altbühnerstr. 15/16.

Freund & Krebs

nur Karlstr. 30, neben der Hofkirche,
Reichshüte, Annahme d. Uniformbit.

Westenstoffe

(auch ohne Bezugsscheine).
Hermann Roth, Summerei 52/53.

Piano,

geb., od. kurz. Flügel gesucht geg.
10 Pf. Kasse. Angeb. u. 0 293 bef. die
Gesch. der Schlei. Ztg.

Kaufe geb. Möbel,

1 Gelbfahant, 1 Piano
b. Privat, auch gg. Wohnungseinr.
Angeb. u. H 115 Gesch. Sch. Ztg.

Antike, gold. Spindeluhren m. Repet.
Wertpreisw. a. d. Körnerstr. 44, pt. z.

Umzugshalber 3 H. Glasrone zu
verkaufen. Wätternstr. 4, II.

Ant. Elgem. Fröh. Hamm. (Piano
Realstein), Speise-, Tisch-, Glas, Porz.
ellan, Krone, Schmuckst., Schränke,
Chais, Sühr., Uhr, Ausricht., Stühle,
Lepp. Ref. v. d. Seidel. Neumarkt 28, II.

Clubstuhl, Rindleder, neu, ge-
b., Jentzsch, Tapeziererstr., Lothringert. 7

Stanarienvögel

Sohlroller 1a,
edelste Abstammung,
10, 12, 15 bis 25 Mf.
Gut eingefütterte
Walbvögel,
fleischige Sänger.
Praktische Vogelbauer
gut gemischtes
Vogelfutter. (x)
A. Wenisch,
Schubbrücke 23.
Älteste Bauer- und Futterhandlung.

Pianos,
neu und gebraucht, 200-800 Mf.,
Schwedten, Ruble, Berndt, Franke,
Harmoniums, verkauft
Fritz Schulz, Keilicheit. 29/31.

12 gebiegene
aparte
Schlafzimmer
in Eiche, Nohrn, Mahagoni, Nussbaum,
nur drei. Monat zu außergewöhnlich
billigen Preisen geg. sofortige Kasse.
Otto Brandt, Möbelfabrik,
Breslau 1, Kirchstraße 19, [3
Weiße Ohle 15. Telephon 5032.

Die höchsten Preise

zahle ich für getr. Herrengarde-
robe, Uniformen aller Art, Stiefel,
Pelze, Betten, sowie ganze Nach-
lässe. Komme auf Wunsch a. ausw.
J. Israel, [x]
21.7639, Kupferfchmiedest. 32.21.7639.

Garzer Stanarien-Vögel

edelster Abstammung, zu
10, 12, 15, 20 u. 25 Mf.,
sprech. Papagei, gut sing.
Walbvög., gr. Zog. kompl.
Zucht- und Salonfähige,
best. Vogelfutter. Verf. u.
Gar. guter Ankunft. (9)
A. Schulz,
Breslau, Schubbrücke 6.

Pianino, geb., privat zu
kaufen gesucht.
Neugebauer, Brunnenstr. 16, I. Etg.
Piano, geb., u. Gelbfahant zu
kaufen gesucht. Buchr.
mit Preis Postamt 6, Schließfach 1.



Klubsessel
preiswert
Max Schreiter
Bismarckstr.
Nr. 32.

Aus Privatband suche zu kaufen
schöne Brillantbrofche

ebent. auch Pfandschein darauf,
oder kleines Kollier. Angeb. unter
W 215 Gesch. der Schlei. Ztg. (1)

Stubgarnitur

in Pa. Gobelin (Sofa u. 2 Sessel)
allerreellste, gediegene, eigene Arbeit,
schöne eingetragene Lederstühle sehr preis-
wert bei Otto Brandt, Möbelfabrik,
Sauptgass. Kirchstraße 19, Zweig-
gesch. Weiße Ohle 15, Tel. 5032. (1)

Alte Zahugebisse,

Platin, Gramm-Schichtpreis 7,70 Mf.,
für Heeresbedarf sucht Vogel 1,
Sunterstr. 25, Ede-Schweidn. Str. (9)

Berkehrsfreie Lebensmittel

aller Art
in größeren Mengen
zu kaufen gesucht.

Angebote erbeten an:

Arbeiter-Consum der
Zigarettenfabrik J. Garbaty,
Berlin-Pankow.

Schlesien.

* Breslau, 20. Dezember.

56. Provinziallandtag.

* Die ordentlichen Provinziallandtage der Provinz Schlesien finden nach altem Herkommen jedes zweite Jahr statt. Der letzte ordentliche Provinziallandtag fand im März 1915 statt; der nächste ist also im Jahre 1917 fällig. Als Termin des Zusammentritts ist Sonntag, der 18. März, vom Provinzialausschuß vorgeschlagen worden; die Einberufung erfolgt durch den König. Der letzte ordentliche Landtag führte die Nummer 53. Da inzwischen im Jahre 1915 und 1916 noch je ein außerordentlicher Landtag zur Neuwahl des Landeshauptmanns hatte stattfinden müssen, wird der Provinziallandtag des Jahres 1917 als der 56. Provinziallandtag gezählt. Da auch in den vorhergegangenen Jahren mehrmals gesetzgeberische Verwaltungsmaßnahmen außerordentliche Tagungen veranlaßt hatten, tritt der selbste Fall ein, daß seit dem Jahre 1911 an sieben Jahre hintereinander Provinziallandtage stattfinden.

Bestellung von Eisenbahnwagen.

* Wie bereits früher mitgeteilt, müssen seit Mitte November d. J. alle Bestellungen von Wagen für Militär- und Privatgut für die Militärverwaltung mit Ausnahme von Kohle und Koks vorher durch die Linienkommandantur genehmigt werden. Ebenso werden Bestellungen auf gedeckte Wagen für andere Güter nur angenommen, wenn die Genehmigung des Wagenbureaus der Eisenbahndirektion vorher eingeholt und erteilt worden ist. Ohne vorherige Genehmigung durch das Wagenbureau werden gedeckte Wagen nur noch gestellt für Speise- und Saatkartoffeln, Brotgetreide, Gerste und Mehl und andere Nahrungsmittel, z. B. Zucker, Obst, Tiere, ferner für Hafer, soweit er der menschlichen Ernährung dient. Obwohl dies bekannt gemacht ist, werden, wie die Eisenbahndirektion mitteilt, immer noch zahlreiche Anträge an die falsche Stelle gerichtet. Zum Teil liegt dies anscheinend in Unkenntnis über den Begriff „Militär-“ und „Privatgut“ für die Militärverwaltung. Als Militär- bzw. Privatgut für die Militärverwaltung gilt nur solches Gut, für welches der Versender im Besitz von Frachtbriefen mit dem in der Militär-Transportordnung I § 32 vorgeschriebenen Vermerk ist.

Der Vermerk lautet bei Militär-:

Die Beförderung erfolgt zu den Sägen des Militär- und Privatgut. Die Beförderung erfolgt zu den Sägen des Militär- und Privatgut. Die Beförderung erfolgt zu den Sägen des Militär- und Privatgut.

Bei Privatgut für die Militärverwaltung: Die Beförderung dieses Privatguts für die Militärverwaltung erfolgt auf Veranlassung der unterzeichneten Militärbehörde. R. . . . den . . . ten . . . 19 . . . (L. S.) (Militärbehörde). Unterschrift, Dienstgrad, Truppenteil.

Wegen der Bestellung von Wagen für alle übrigen Güter, insbesondere auch für die im Meeresinteresse liegenden Sendungen des öffentlichen Verkehrs, sind die Anträge an

die Eisenbahndirektionen zu richten, sofern nicht nach obigen Angaben die unmittelbare Anforderung der Wagen bei den Dienststellen zugelassen ist.

Aufhebung der Beschränkungen der Arbeitszeit.

§§ In einer Reihe von Gewerbezweigen, insbesondere des Schuhgewerbes, in den Spinnereien, in Webereien, in Wirkereien und den Betrieben, die Web-, Wirk- und Strickstoffe verarbeiten, ist seinerzeit eine Beschränkung der Arbeitszeit für die einzelnen Arbeiter vorgeschrieben worden, um die nur noch in beschränktem Umfang in diesen Gewerbezweigen vorhandene Arbeitsgelegenheit auf ihre Arbeiter zu verteilen und eine völlige Arbeitslosigkeit eines Teiles derselben zu verhindern. Jetzt hat sich durch die erhöhten Anforderungen der Rüstungsindustrie die Nachfrage nach Arbeitskräften gesteigert, daß nach einer Meldung der Handelskammer von Berlin jene Beschränkungen für das Schuhgewerbe bereits vom 15. Dezember ab aufgehoben werden konnten und für die anderen Betriebe demnächst voraussichtlich ebenfalls wegfallen werden.

Beschlagnahme von Rum und Kognak.

§§ In verschiedenen Teilen des Reiches ist die Beschlagnahme von Rum und Kognak, insbesondere der unter Zollverschluss lagernden Mengen bereits verfügt worden. Auch die letztjährigen Weinbrände sollen angeblich eingefordert werden.

Zur Streckung des Brotgetreides.

* Zur Brotstreckungsfrage teilt das Direktorium der Reichsstreckschleife folgendes mit:

Wie schon bekannt ist, muß wegen der geringen Kartoffelernte die Brotstreckung mit Trockentartoffelzeugnissen, die schon jetzt größtenteils aufgegeben ist, vom Januar ab gänzlich eingestellt werden. Um die Brotmengen nicht zu verringern, muß ein anderer Zusatz zur Verfügung gestellt werden. Bisher hat die Reichsstreckschleife hierfür Weizenstrot aus den Restbeständen des vorigen Jahres angewiesen. Vom 1. Januar ab soll die Streckung mit Gerstenmehl aus der infolge Gerabekung des Branereifontingents frei werdenden Gerstenmenge erfolgen. Nach den schon im Frieden in weiten ländlichen Kreisen gemachten Erfahrungen läßt sich durch Streckung mit Gerstenmehl ein äußerst nahrhaftes und schmackhaftes Brot herstellen. Die ursprünglich in Erwägung gezogene Verwendung einer durch noch schärfere Ausmahlung des Roggens zu gewinnenden Mehrmenge an Mehl zur Brotstreckung ist einstweilen aufgegeben worden, weil dann die zur Verfertigung scheidende Meismenge noch verringert würde, die zur Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe unbedingt notwendig ist. Die Reichsstreckschleife wird den Kommunalverbänden das Nähere über die Brotstreckung ab 1. Januar noch in diesen Tagen durch besondere Rundschreiben mitteilen.

Mais für Schweine oder Weizen für Menschen?

* Über die Frage, ob wir von den in Rumänien in unsere Hände gefallenen Vorräten in erster Linie Mais zur Fütterung einiger Millionen Schweine oder Weizen und Hülsenfrüchte zur unmittelbaren Bereicherung der Nahrung

für Menschen nach Deutschland schaffen sollen, ist ein Streit der Meinungen innerhalb der Kreise der Volkswirte und anscheinend auch der beteiligten Behörden entstanden. Der Professor Dr. Paul Elzbacher von der Handelshochschule Berlin, einer der Haupturheber des großen „Schweinemordes“ in der ersten Zeit des Krieges, behauptet heute in der „Völkischen Zeitung“, Landwirtschaftsminister von Schorlemer betrachte es als eine höchst wichtige Aufgabe, trotz des Futtermangels, wegen dessen ein Teil der vorhandenen Schweine hätte unrettbar abgeschlachtet werden müssen, uns wieder möglichst dem Friedensstande zu nähern. Dagegen habe sich der Präsident des Kriegsernährungsamtes, Herr von Batocki, von diesem „Zerium“ freigekalten, er sei aber offenbar nicht imstande gewesen, der Überzahl der Schweine zu steuern. Tatsache ist jedenfalls, daß Herr von Batocki es vor einigen Tagen in einem Vortrag als notwendig erklärt hat, einen wesentlichen Teil der jetzt vorhandenen Ferkel als Spanferkel zu verzehren. Von Herrn v. Schorlemer ist eine Äußerung aus neuerer Zeit nicht bekannt, und es muß mindestens dahingestellt bleiben, ob zwischen ihm und Herrn v. Batocki eine Meinungsverschiedenheit besteht. Aus den Kreisen der Landwirte ist in der „Deutschen Tageszeitung“ verlangt worden, man müsse in erster Linie aus Rumänien Mais zur Schweinemast einführen.

Professor Elzbacher führte aus, der Futtermangel, zu dessen Beseitigung die Fütterung von Schweinen in möglichst großem Umfang angezogen wird, sei nur eine Unannehmlichkeit, dagegen sei das Fehlen der erforderlichen Nährwerte bei den Bewohnern der größeren Städte und der Industriegebiete, im ganzen 10 Millionen Menschen, eine Gefahr für die Gesundheit des Volkes. Der Genuß von Fett könne zum größten Teil dadurch ersetzt werden, daß man mehr Kohlehydrate zu sich nehme; die Brotschnitten brauchen nicht mit Butter oder Margarine getrichen zu sein, wenn sie nur dick genug seien; die Kartoffeln brauchen nicht gebraten zu sein, wenn man nur genügend davon zur Verfügung habe. Freilich sei das Fett als ein sehr konzentriertes Nahrungsmittel angenehm; der Genuß von Fett befördere die Verdauung, und unsere Mägen seien an die reichliche Verwendung von Fett gewöhnt. Deshalb sei das Bestreben berechtigt, der Bevölkerung möglichst viel Fett zur Verfügung zu stellen. Aber bei Nahrungsmangel dürfe dieses Bestreben nicht dahin führen, daß mit einer starken Einbuße an Nährwerten Fett erzeugt werde. Das Beste wäre ja, wenn wir aus Rumänien sowohl Weizen zur Vergrößerung der Produktion und der Verteilung von Getreide sowie Hülsenfrüchte für die Großstädte und Industriegebiete, als auch Mais zur Fütterung eines Teiles unserer halbfertigen Schweine beziehen könnten. Aber angesichts der Bedürfnisse unserer Bundesgenossen und der beschränkten Leistungsfähigkeit der Beförderungsstellen gelte es, vor allem Weizen und Hülsenfrüchte zum unmittelbaren menschlichen Verbrauch und erst in zweiter Linie Mais zur Schweinefütterung einzuführen.

Zur Begründung dieses Standpunktes macht Professor Elzbacher die übliche Nährwertberechnung auf, die theoretisch einwandfrei sein mag, aber doch, wie alle solche gelehrten Kriegskalkulationen, in der Praxis leicht zu Enttäuschungen führen kann. Man erinnere sich des gelehrten Streites der Ernährungsphysiologen im Frühjahr 1916 um die Wertung des Spargels als Volksnahrung! Von theoretischen Erörterungen darf unsere Verjorgung nicht abhängig gemacht werden, ebensowenig wie die Schweinehaltung. Außerdem ist es ziemlich einerlei, ob wir mehr Weizen oder Mais einführen, Hauptsache, daß möglichst viel der rumänischen Vorräte schnell ge-

Ein Elässer Drama.

Frankfurt a. M., 19. Dezember.

Mit bemerkenswerter Aufrichtigkeit hat der Elässer Dichter René Schickel, der Führer unserer literarischen Futuristen, in seinem Schauspiel „Sanskrit und Schnakenloch“, das jetzt in Frankfurt a. M. seine Uraufführung erlebte, die Seele des Elässers geschildert. Und weil er es aus dem tiefsten Erlebnis heraus, und weil er ein Künstler ist, der die Verpflichtung seiner Begabung in keinem Augenblick dem oder jenem zu Gefallen verrät, wird sein erstes und bisher einziges Bühnenwerk vielleicht auch die Anerkennung derjenigen Deutschen erringen, die wenig Nachsicht haben, zumal in heutiger Zeit, mit Naturen, die nicht genau wissen, wo sie im nationalen Leben stehen, ob sie zu Deutschland oder seinen Feinden halten sollen, ob sie kämpfen oder fliehen, leben oder zugrunde gehen sollen. Die Uraufführung des hierartigen Schauspiels im Neuen Theater zu Frankfurt a. M. fand bei gediegener, recht anerkenntniswerter Darstellung regste Aufmerksamkeit und rückhaltlos zustimmenden Beifall.

Das Schauspiel ist lose in der Form um eine äußerlich einfache, aber auf schwankendem seelischen Untergrund aufgebaute Handlung gerundet. Hans Boulanger wird von einem ruhelosen, leidenschaftlichen Geist aus seinem lieblichen Heim, fort von seiner vollblütigen deutschen Frau und seinen Kindern in die Knechtschaft einer Französin, der Gattin eines sozialistischen Schönredners, getrieben, und gerade wie er von dieser seiner letzten Tollheit wie von vielen sich gebeilt glaubt, und durch die treue, als vergebende Liebe seiner Frau in reinliche Bahnen und zu gegenseitiger Wirtschaft geführt zu werden hofft, bricht der große Krieg aus und bringt das Problem, das schon immer ihn beunruhigt, zur Entscheidung. Jetzt muß er wählen, deutsch oder welsch zu sein, zu leben und zu sterben. Der Kampf wütet auf seinem Gutshofe. Abwechselnd durchwühlen deutsche und französische Soldaten sein Haus. Zu diesem Zustande lernt er begreifen, daß die Welt jetzt keinen Platz mehr hat für Leute seines Kalibers, und da er sich in seiner inneren Zerrissenheit dem untergehenden Frankreich noch am meisten verwandt fühlt, schleicht er sich über die Vogesen, um als französischer Soldat zu sterben.

In seinem jüngeren Bruder Walthar hat der Dichter diesem überreizten Hans einen Elässer gegenübergestellt, der es freudig begrüßt, die ganze elässische Frage durch den Krieg in wenigen Stunden gelöst zu sehen. Mit Begeisterung führt Walthar als deutscher Offizier seine Leute, die aus allen Gauen des großen Reiches stammen, in den Kampf gegen den gemeinsamen Erbfeind. Daneben finden wir noch viele glückliche Porträts aus dem Elässer Volksleben, den Pfarrer, Oberlehrer, Gendarm, Viehhändler, dazu typische Franzosen und Deutsche, die zusammen außerordentlich reich abgezeichnete Szenenbilder ergeben. Fritz Seger.

Durch die Liebesgaben.

Weihnachtsstübe von Walthar Cornelius.

Man feierte Weihnachten im Felde. Wer von allen Feldgrauen sehnte sich wohl heute nicht nach der Heimat, nach den Seinen? — Jeder, auch der Hauptmann. Wie hatte er doch seine Aniprache geschlossen? „Kein deutscher Mann kann heute sein Weihnachtsfest schöner feiern, als wenn er seine Pflicht tut und den Feind abwehren hilft, welcher uns unsere teure Heimat rauben wollte. Wenn wir daran denken, daß der Feind heute in unseren deutschen Landen hauset würde, wenn wir nicht hier draußen treue Wacht hielten, werden wir unsere schwere, aber heilige Pflicht mit Freuden und leichtem Herzen tun.“

„Stille Nacht — heilige Nacht!“ — erklang es aus rauhen Soldatenkehlen in der geräumigen Schulstube, welche der Feiertag diente, und die Strahlen der Weihnachtskerzen brachten sich in manchem feuchten Auge.

Darauf wurden die Postpakete aus der Heimat ausgegeben und die Geschenke der Kompanie verteilt, nützliche kleine Gegenstände, Wurst, Pfeifen und Zigaretten. Dann folgten noch wohlverpackte Liebesgabenpakete unbekannter Spender, die Kompanie hatte solche von Mitgliedern des „Vaterländischen Frauenvereins“ erhalten. Ein warmes Gefühl der Freude und Dankbarkeit bemächtigte sich aller: Man denkt dabei an uns, wie wir der Heimat gedenken.

Zwei Musiketiere gingen miteinander ihrem bescheidenen Quartiere zu. Die Kompanie hatte noch Glück, man lag gerade in Ruhestellung anstatt im Schützengraben. Es war eine herrliche Winternacht, die blanken Sterne schimmernten verheißungsvoll auf die klare Schneelandschaft herab und das Grollen der Geschütze war verstummt. Der Gevirete Wilhelm Wesenberg und der Musiketier Ignaz Kropinski waren gute Freunde geworden. Ersterer, in der Kompanie „der Amerikaner“ genannt, hatte bereits hervorragende Proben seiner Entschlossenheit abgelegt und stand deshalb bei Vorgesetzten und Kameraden in hohem Ansehen; er war „von drüben“ gekommen und befand sich gerade als Schiffsmaschinist in Holland, als der Weltkrieg ausbrach. Da fuhr er schnell in sein deutsches Vaterland, dem er Jahre hindurch fern war, und meldete sich zu den Fahnen. Er hatte Kropinski, den Polen, oft gegen die Neckerie seiner Kameraden in Schutz genommen, was ihm jener mit rührender Anhänglichkeit dankte. So sah man die beiden so verschiedenartigen Soldaten stets beieinander.

In der Küche eines halbzerstörten Hauses, in welcher die beiden Freunde hausten, entzündeten sie die Lichter ihres Baumchens, räumten die Kochgeschirre mit dem Funken an das pfaffende Kaminfeuer und packten in der seltenen, festlichen Helle ihre Weihnachtsgaben aus, um nunmehr erst alles gründlich in Augenschein zu nehmen. Auf dem einen Paket stand: „Für einen Krieger, welcher nichts von Verwarden aus der Heimat erhält.“ Das zweite trug die Aufschrift: „Einem braven, aber armen Kämpfer.“ Beide Pakete waren mit schönen Dingen reichlich gefüllt, dem guten Kropinski ließen die hellen Tränen der Rührung über die braunen Wangen, dabei laute er aber schon an dem verlockenden Königlichen. Der weiterfahrende Wesenberg betrachtete lächelnd den Kameraden und seine Schätze, da fiel sein Blick auf den Brief, der denselben beilag. Er erblickte, seine Augen fogen sich förmlich fest an den einfachen, geraden Schriftzügen,

mechanisch griff er danach. „Nies, Kamerad, gutes, Du kannst das besser als ich.“ sagte sein Gefährte. Mit zitternden Händen löste der Gefreite den Umschlag und las den Brief, aus dem eine herzwinnende Freundschaft sprach und welcher mit den Worten schloß: „Mögen Sie weiterhin vor allem Unglück behütet werden und gesund heimkehren. Schreiben Sie getroßt, wenn Sie etwas gebrauchen oder besondere Wünsche haben. Ich habe leider keinen Sohn, welcher unser teures Vaterland beschirmen hilft und den ich versorgen könnte, ich hatte einst einen, aber er kehrte der Heimat längst den Rücken, ich weiß nicht, ob und wo er lebt. Wie stolz würde ich jetzt auf ihn sein. — Mit deutschem Weihnachtsgruß — Frau Helene Wesenberg.“

Verwundert blickte der Sohn der Drimarlen zu seinem Kameraden auf, der immer noch auf den Brief starrte und ihn soeben wieder von vorn anfang. „Was ist Dir, Wilhelm, willst Du nicht essen? Schmeckt gut!“ Mit diesen Worten steckte er ihm einen Honigkuchen in die Hand und nun aß auch „der Amerikaner“ mit einer Andacht und Wehmüt, wie er sie nie gekannt hatte. Die unvergeßlichen Weihnachtsabende seiner Kindheit mit all ihrem märchenhaften Zauber stiegen vor ihm auf, er sah das von dem geschickten Vater kunstvoll selbstgebaute Spielzeug, die Festung mit Türmen und Kanonen unter dem strahlenden Tannenbaum stehen, er hörte die zierlich hüpfenden Klänge der von ihm so bewunderten Spieluhr. Wie anders war doch der heutige Weihnachtsabend, aus dem Spiele des Knaben war blutiger Ernst geworden, moderne Riesentankons waren an die Stelle des unschuldigen Spielzeuges getreten und anstatt der weichen Töne der alten Spieluhr hatte ihn noch gestern das Losen des Kampfes umbrannt. Und doch blickte er wieder nach langen Jahren in die strahlenden Kerzen eines Weihnachtsbaumes und ah von dem Pfefferkuchen der Mutter. Ja, so konnte eben nur die Mutter die Kuchen bereiten, Heimatzauber und Liebe hatte sie mit hinein gegeben. Er sah ihr gutes, treues Gesicht und ihre emsig strickenden Hände vor sich, als Kropinski soeben wohlgefällig die warmen Strümpfe über die Hand streifte und ein Gefühl unendlich tiefer Sehnsucht nach der Stätte seiner Geburt kam über den Mann, der vor langen Jahren Heimat und Elternhaus verlassen hatte, um sich einer wandernden Truppe anzuschließen. Keine Witten der Mutter, kein Schelten des Vaters hatten ihn damals zurückhalten können, in tiefem Groll hatte er schließlich die Eltern zurückgelassen, um nur zu halb das ganze Gend des neugewählten Lebens kennen zu lernen. In Amerika hatte er sich dann auf die verschiedenste Art durchgeschlagen, um sich schließlich wieder als Maschinenbauer sein Brot zu verdienen. Aber niemals hatte er es über sich gebracht, seinen Eltern zu schreiben, alle Brüden hinter ihm waren abgebrochen.

Nun saß Wilhelm Wesenberg wieder da und schrieb an die Mutter. Sein Kamerad konnte die Schaufel besser führen als die Feder und hatte ihn gebeten, der guten Spenderin all der schönen Dinge zu danken. Als das Schreiben fertig war, trug es wohl die Unterschrift „Ignaz Kropinski“, aber aus den Zeilen sprach die Sehnsucht eines Entfremdeten nach der verlorenen Heimat und der Dank eines Einflamers für die Güte einer deutschen Frau, wie er dem Herzen des Mannes entquoll. Und Brief folgte auf Brief, der Soldat hatte sich gar oft für die häufig ankommenden Liebesgaben zu bedanken, Wesenberg hatte ja keine Zeit zu erwarten und kaufte beim Abpell gepannt, ob nicht der Name Kropinski gerufen würde. Einmal hatte er der Spenderin geschrieben, daß er aus derselben Gegend stamme, aber keine Angehörigen mehr dort habe. Da schrieb die Mutter dem unbekanntem Schöpfer, aus dessen Worten sie stets ein heißes Sehnen

borgen werden, und, daß sie richtig bewertet werden. Sache der zuständigen Behörden, die über die in Rumänien verfügbaren Vorräte wie über die oerfügbaren Beförderungsmittel unterrichtet sind, wird es sein, die von Professor Fitzbacher behandelte Streitfrage in der für das Wohl und die Zukunft des Vaterlandes richtigen Weise zu lösen.

Provinzialauschuß.

* Am Mittwoch trat im Landeshause der Provinzialauschuß unter dem Vorsitz des Landrats a. D. Freiherrn von Richthofen-Mertshaus zu einer Sitzung zusammen, an der als Vertreter der Staatsregierung der Oberpräsident, Wirkliche Geheime Rat Dr. v. Guenther mit einigen Räten des Oberpräsidiums teilnahm. Über die Verhandlungen und Beschlüsse ist folgendes mitzuteilen:

Nach dem Beschlusse über die Einberufung des nächsten Provinziallandtages wurde dem dem Jahresbericht des Schlesienschen Provinzialvereins ländlicher Arbeiterkolonien und Erntehilfsstätten für die Zeit vom 1. Juli 1915 bis Ende Juni 1916 Kenntnis genommen.

Der technische Aufsichtsbeamte der Schlesienschen landwirtschaftlichen Berufsvereinschaft Hugo Büchel wurde lebenslanglich angestellt. Von der außerordentlichen Revision der Landeshauptkasse durch die Revisionskommission des Provinzialauschußes wurde Kenntnis genommen. Als Mitglied in den Bezirksauschuß des Regierungsbezirks Breslau wurde gewählt Regierungsassessor a. D. Graf von Büdler auf Fröhlich, Kreis Wilsch, zum Stellvertreter Landrat a. D. von Steinmann in Breslau. Bei dem Provinziallandtage soll die Übernahme der Kreispatrimonien für die Kinder im Kriege gefallener Provinzialbeamten beantragt werden. Mit der Ausdehnung der Wiederbesetzung der Stelle des Landesbaurats für das Hochbauwesen des Provinzialverbandes erklärte man sich einverstanden. Bei der Provinzialheil- und Pflanzanstalt Lublitz wurde der Registrator Stofow zum Buchhalter ernannt und in der Stelle als Registrator Fräulein Anna Argo anastell. Der Provinzialfeuerlöschverein wurde in den Bureaudienst der Provinzialfeuerlöschgesellschaft übernommen und die Maschinenführerin Anna Jofisch und die Registratorin Emma Meißner bei der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt wiedereingestellt.

Für die Provinzialheil- und Pflanzanstalt Lublitz, Bries, Wenzlau, Wagnitz, Kreuzburg, Hübenthal, Lößnitz, Lublitz, Lüben, Freyburg, die Hebammenkrankenkassen Breslau und Oppeln, die Provinzialerziehungsanstalten Grottau und Wohlau, die Pflanz- und Erziehungsanstalt Leßniz, das Schlesiensche Museum der bildenden Künste, das Arbeits- und Landarmenhaus in Schweidnitz, für den Oberschlesienschen Waisenfond und für die Verwaltung und Unterhaltung der Provinzialhörsäle wurden die Etatsentwürfe für 1917 als Vorlagen für den Provinziallandtag festgestellt.

Bei dem Provinziallandtage soll die Einführung der Hinterbliebenenfürsorge für die weiblichen Beamten des Provinzialverbandes beantragt werden.

Zur Förderung des Baues öffentlicher Verkehrswege wurden Hilfszettel bewilligt.

dem Kreise Hindenburg zum Ausbau des Verbindungsweges zwischen der Bergwerkstraße Orzech-Wogoda und der Pleßer Kreisgrenze am Bahnhofe Ornontowitz als Weg I. Ordnung, dem Kreise Strehlen zum Ausbau des Weges von der Wäldchen-Jordansmühlere Kreischaussee nach Klein Breia als Weg I. Ordnung, dem Kreise Liegnitz zum Ausbau des Weges von Groß Ring über Dorf Prinsnig nach der Eisenbahnhaltestelle Prinsnig als Weg I. und II. Ordnung, dem Kreise Ohlau zum Ausbau des Weges von der Kreischaussee Ohlau-Strehlen bei Wüßelbriebe nach Kunzau und der Dorfstraße in Kunzau als Weg I. und II. Ordnung, dem Kreise Striegau zum Ausbau der Dorfstraße in Reuhof als Weg I. und II. Ordnung, dem Kreise Ratibor zum Ausbau der Straße von Marowitz über Wilhelmstal nach Kornowag als Weg I. Ordnung, der Gemeinde Rothbrünnig im Kreise Goldberg zum Ausbau der Dorfstraße als Weg II. Ordnung, dem Kreise Gleiwitz zum Ausbau des Weges vom Hofhause Nienitz bis zur Abzweigung der Dorfstraße Pleschlebe als Weg II. Ordnung, dem Kreise Lubau zum Ausbau des Weges von Marfissa über Hagenhof, Tschocha nach Nengersdorf als Weg II. Ordnung, dem Kreise Oppeln zum Ausbau des Weges von Kupp nach Prinnitz als Weg II. Ordnung, dem Kreise Grünberg zum Ausbau eines Teiles der Chaussee Schmarmitz-Kontopp von Station 16,1 + 7 bis 20,5 + 25 und von der Station 21,3 + 30 bis 27,7 + 31 als Weg II. Ordnung, dem Kreise Lüben zum Ausbau des Weges von Ober Glätersdorf

nach den schlesienschen Bergen herausgesehen hatte, er möge sie doch besuchen, wenn er einmal Urlaub bekäme und sich in der Stille des kleinen Ortes von den Strapazen des Krieges erholen. Der Vater war längst tot.

Ein schöner Mittag führte den staltlichen Krieger endlich im rollenden Eisenbahnwagen durch die blühenden deutschen Lande der Heimat entgegen, er glaubte zu träumen und fürchtete das Erwachen. Mit durstigen Augen nahm er die langentbehrten, friedlichen Bilder, welche an ihm vorüberflogen, in sich auf, bis er endlich auf der Bahnhofsstation anlangte. Langsam schritt der Feldgrau seinem Ziele zu. Wie hatte sich die Heimat während seiner Abwesenheit verändert, alle die neuen Häuser und sonstigen Anlagen verriet den Wohlstand der Gegend, hier würde auch er sich leicht auf Grund seiner reichen Erfahrungen und Kenntnisse eine Existenz gründen können. Je näher er seinem Geburtshause kam, desto zögernder wurde sein Schritt, niemand kannte ihn, hier und da grüßten freundlich Kinder den Krieger, er dankte zerstreut, endlich zog er mit klopfendem Herzen die Glocke an dem sauberen Häuschen seiner Mutter. Ein junges Mädchen öffnete, er kannte sie nicht, das mußte die entfernte Verwandte sein, welche die Mutter in ihr Haus aufgenommen hatte. „Könnte ich wohl Frau Wesenberg sprechen?“ fragte er schlichtern. „Bitte, treten Sie ein, Frau Wesenberg ist im Garten,“ lautete die Antwort, „sind Sie vielleicht gar unser Krieger Kropinski?“ — „Kropinski,“ sagte er leise und errödete über der Unwahrheit. „Dann legen Sie nur schnell ab und lassen Sie uns in den Garten gehen, Tante wird sich sehr freuen, seien Sie inzwischen willkommen.“ Mit Herzlichkeit reichte sie dem Feldgrauen die Hand und nachdem Wilhelm den Tornister abgestreift hatte, folgte er dem eilig voranschreitenden Mädchen in den Garten. Da verstand ihre bieglome Gestalt schon in der Laube. „Tante, unser Soldat, Herr Kropinski aus dem Felde ist hier!“ — Wilhelm schlug das Herz lauter als im ärgsten Kampfgestümmel. Da stand schon die Mutter im Eingang der Laube und streckte ihm fröhlich beide Hände entgegen. „Wie freue ich mich, lieber Herr Kropinski.“ — Doch die Hände griffen plötzlich nach den Pfosten des Einganges. — „Wilhelm!“ — „Mutter!“ — Er fing sie Taumelnde schnell in den Armen auf, dann hielten sie sich umhungen, als wollten sie sich nie mehr loslassen. Sorgsam führte der große Mann die langentbehrte, treue Mutter auf die Bank zurück. Anfangs sagten beide gar nichts, sie sahen sich an und hielten sich an den Händen fest. Dann sprachen sie unter Lachen und Weinen mit strahlenden Augen von der Vergangenheit, von dem wunderbaren Wiederfinden und der Zukunft. Das junge Mädchen hatte sich zartfühlend zurückgezogen, als sie den unerwarteten Zusammenhang erkannt hatte, die beiden Glücklichen hatten es nicht bemerkt. Nach längerer Zeit erschien sie wieder mit Kaffee und Imbiss, da hielten sie aber die Errötdende zurück und dann lockten sie zu breien.

Als aber der Urlaub abgelaufen war und der Krieger mit den zurückbleibenden Frauen die letzten Scheidegrüße austauschte, als der Zug schon tollte, konnte man an den winkenden Händen der beiden jungen Leute je einen schlichten, goldenen Reif blinlen sehen.

Aber Böden bis zur ehemaligen Provinzialchaussee Liegnitz-Lüben-Troffen als Weg I. Ordnung.

Die nächste Sitzung des Provinzialauschußes findet am 7. Februar f. J. statt.

Personalmeldungen.

* Mit dem vollendeten 86. Lebensjahre ist in Berlin der Oberbergbaupräsident und Ministerialdirektor a. D. Wirklicher Geheimer Rat Theodor Freund gestorben. In seiner langen Beamtenlaufbahn hat er auch zur Zeit unserer Provinz als Bergbaupräsident und Oberbergamtsdirektor angehört. Er stand im Jahre 1891 vom 22. Juni bis 14. Oktober an der Spitze des Oberbergamts Breslau als Nachfolger des Bergbaupräsidenten Dittlitz und als Amtsvorgänger des Bergbaupräsidenten Pinno. Exzellenz Freund war am 19. Dezember 1830 in Schönebeck an der Elbe geboren, leitete die Meißnerbergwerke 1849 in Halle, nahm dann praktische bergmännische Berufstätigkeit auf, bezog 1852 die Bergschule in Eisleben, studierte von 1853 bis 1856 in Berlin und Halle, wurde bei dem Bergamt in Eisleben und in der Salinenverwaltung zu Köfen ausgebildet und im November 1858 zum Bergreferendar ernannt. In demselben Jahre wurde er mit der technischen Leitung der fiskalischen Tiefbohrung in Kobr beauftragt und 1859 als Hilfsarbeiter bei der Berg- und Salineninspektion Staßfurt und in den Jahren 1860 und 61 am Oberbergamt Halle beschäftigt. Im November 1862 erfolgte seine Ernennung zum Bergassessor, und nachdem er in Eisleben, am Oberbergamt Halle und bei der Bergwerksdirektion zu Saarbrücken als Hilfsarbeiter beschäftigt gewesen war, wurde er 1868 zum Berginspektor ernannt. Von 1870 an dirigierender Inspektor der Berginspektion Gerhard, wurde er 1871 zum Bergwerksdirektor ernannt und 1873 zum Direktor der Saline zu Schönebeck berufen. In demselben Jahre erfolgte seine Ernennung zum Bergassessor. Im Jahre 1877 wurde er als Geheimer Bergassessor und Vortragender Rat in das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten berufen, wo er im Jahre 1881 zum Geheimen Oberbergassessor ernannt wurde. Von dort aus ging er am 22. Juni 1891 auf kurze Zeit nach Breslau als Bergbaupräsident und Oberbergamtsdirektor, am bereits am 14. Oktober 1891 als Oberbergbaupräsident und Ministerialdirektor in das Ministerium zurückberufen zu werden. In dieser Stellung hat der Verstorbenen nahezu 9 Jahre an der Spitze des preussischen Berg-, Salinen- und Salinenwesens gestanden, bis ihm am 19. September 1900 der erbetene Abschied unter Beilegung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz bewilligt wurde. Exzellenz Freund, der den Orden Adlerorden mit dem Stern und Eisernen Kreuz besaß, wurde im Ruhestand zu seinem 80. Geburtstag am 19. Dezember 1910 noch durch Verleihung des Kronenordens 1. Klasse ausgezeichnet.

Universität. Zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde hat heute, am 19. Dezember, der Kandidat des höheren Lehramts Kurt Wagner aus Schweidnitz neben Vorlegung seiner Inaugural-Dissertation: Schlesiens mundartliche Dichtung von Holtei bis auf die Gegenwart Teil I—II im Musiksaal der Universität einen Vortrag über das Thema gehalten: Die schlesiensche mundartliche Dichtung in Österreich. — Zur Erlangung der juristischen Doktorwürde veröffentlicht der Referendar Johannes Mainka aus Gieraltowitz, Kreis Gleiwitz, zurzeit bei der Presseabteilung beim Oberbefehlshaber Ost, seine Inaugural-Dissertation: Die Unterschiede zwischen dem Vertragspandrecht und dem Pfandrecht.

Zahnärztliches Staatsexamen. Am 18. Dezember haben das zahnärztliche Staatsexamen bestanden Waldemar Hahn aus Bremen, Max Böhm aus Grottau und Reinhard Wesser aus Stettin.

Weiterhalten von Brieftauben.

In Ergänzung zur Anordnung vom 6. Juni 1916 hat der Stellvertretende Kommandierende General des VI. Armeekorps folgendes bestimmt:

Zu § 1. In begründeten Ausnahmefällen wird das Kellerbetretende Generalkommando auch nicht zum Verbands Deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine gehörigen Brieftaubenbestehern das Weiterhalten von Brieftauben gestattet.

Zu § 2. Das Abfliegen von Brieftauben ist grundsätzlich verboten. Wer in schuldhafter Weise dennoch Brieftauben abschießt, macht sich nach § 5 genannter Anordnung strafbar.

Diese Ergänzung gilt auch für den Bereich der Festungen Breslau und Glas.

Eine zeitraubende Tischordnung.

Friedrich Nießche hat auf einer Engadiner Wanderung den Gedanken aufgestellt: die Unendlichkeit der Welt-Atome müsse sich in einer ferneren Zukunft einmal wieder zu ihrer heutigen Lagerung zusammenfinden. Nießche nennt dies: „Die Wiederkunft des Gleichen“.

Wir vereinfachen das Problem, indem wir statt des Atoms einen lebenden Menschen nehmen und die Unendlichkeit auf das ganz bescheidene Kleinmaß von zehn Individuen reduzieren:

Ein Stammtisch von zehn Personen hat in seiner Sitzung die Regel, abendlich zusammenzukommen und an jedem Tage die Tischordnung zu wechseln. Saßen sie am ersten Abend in der Reihe

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10,

2, 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10,

der dritte vielleicht:

2, 1, 3, 4, 7, 10, 5, 6, 8, 9

und so fort, durch Wochen, bis nach Beendigung der Möglichkeiten die erste Tafelordnung oder sonst eine Wiederholung eintreten muß.

Das kann ja wohl nicht so lange dauern, allenfalls ein paar Monate, wird mancher denken, denn bei Zehnen ist doch die Reihe schnell herum. Dennoch: die Herrschaften vom Stammtisch werden Geduld lernen müssen.

Hätten sie an Albrecht Dürers Stammtisch im Bratwurfschlöckle zu Nürnberg ums Jahr 1500 begonnen, so wären sie heute noch nicht fertig. Ja selbst wenn sie im Schwarzen Wäldchen zu Astenal ihre erste Wirtshausordnung beglichen hätten, würden sie jetzt noch immer eine beträchtliche Zeit zur Erledigung ihres Experimentes vor sich haben. Die vollständige Bewältigung des Tischordnungsproblems beansprucht nämlich rund 9900 Jahre.

Beginnt der Stammtisch heute nach Vorschritt seiner Sitzung zu tagen, so dämmert eine neue Eiszeit über die Erde herauf, bevor die Herren die „Wiederkunft des Gleichen“ erleben, wenn dieser Ausdruck gestattet ist. Und es mag fraglich erscheinen, ob sich Nießche dieses einfache Beispiel klargemacht hat, als er seine These von den Unendlichkeiten als mit der Wirklichkeit vereinbar aufstellte.

*) Aus dem in diesen Tagen im Verlage von Albert Langen in München erscheinenden interessanten Werk von Artur Fürst und Alexander Mojskowsky „Das Buch der 1000 Wunder“.

Neue Bücher und Broschüren.

Sturmvögel. Kriegsroman von Carl Wuffe. Br. gebb. 3,60 M. Verlag C. W. Neuner, Leipzig.

Das Kreuz von Eisen. Roman von Felix Lorenz. Verlag Georg Müller, München.

Ja, ja, die Liebe. Novellen von Barbara Ring. Br. geb. 3 M., gebb. 4,50 M.

Exzellenz Unterred. Roman von Adolf Paul. Br. geb. 4 M., gebb. in Leinen 6 M. Verlag Albert Langen, München.

Deutsche Geschichte. Von R. Sturmhoefel. I. u. 2. Teil. Br. 3 M. Verlag Alfred Kröner, Leipzig.

Änderung der Höchstpreise für Soda.

* Auf Grund des § 4 der Verordnung über Höchstpreise für Soda vom 28. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. 417) wird der § 1 dieser Verordnung wie folgt geändert:

§ 1. Die Preise für Soda dürfen die in nachstehender Übersicht aufgeführten Preise nicht übersteigen: A) desalinierte Soda (Ammonialsoda, Natriumsoda, Sodapulver) 1. bei Abgabe von 50 bis 500 Kilogramm für 100 Kilogramm Neingewicht ausschließlich Verpackung frei Bahnhof Versandstation oder frei Haus am Orte des Lieferers 16,50 Mark, 2. bei Abgabe von geringeren Mengen als 50 Kilogramm für 1 Kilogramm einschließlich Verpackung 0,26 Mark, für 1/2 Kilogramm einschließlich Verpackung 0,13 Mark.

B) Kristall- und Feinsoda 1. bei Abgabe durch den Hersteller (Fabrikpreis): a) Kristallsoda für 100 Kilogramm Neingewicht ausschließlich Verpackung frei Bahnhof Versandstation oder frei Haus am Orte der Herstellung 8,75 Mark; b) Feinsoda: I. im Saß 9,75 Mark, II. in Packungen zu je 1/2 Kilogramm einschließlich dieser Packungen 11,25 Mark; 2. beim Weiterverkauf in Mengen von 50 Kilogramm und darüber: a) Kristallsoda für 100 Kilogramm Neingewicht ausschließlich Verpackung frei Bahnhof Versandstation oder frei Haus am Orte des Lieferers 11 Mark; b) Feinsoda: I. im Saß 12 Mark, II. in Packungen zu je 1/2 oder 1 Kilogramm einschließlich dieser Packungen 13,25 Mark; 3. beim Verkauf von geringeren Mengen als 50 Kilogramm Kristall- oder Feinsoda: für 1 Kilogramm einschließlich Verpackung 0,26 Mark, für 1/2 Kilogramm einschließlich Verpackung 0,10 Mark.

Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. Januar 1917 in Kraft.

Augenheilstift für Niederschlesien.

§ Im Rathaus zu Liegnitz fand unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Charbonnier die Generalversammlung des „Vereins zur Unterhaltung der Augenheilstift für Niederschlesien“ statt. Es wurde der Jahresbericht 1916 erstattet. Im Berichtsjahre wurden 359 Augenfranke behandelt, von denen 60 auswärtige, 299 aus Liegnitz waren. In die Anstalt wurden 26 aufgenommen und an 633 Tagen versorgt. Seit Begründung der Anstalt im Jahre 1884 sind 10009 Augenfranke behandelt worden. Die Verpflegungstage verteilen sich auf die Städte und Kreise Liegnitz, Jauer, Lüben, Grünberg, Goldberg, Sahnau, Vollenhain, Bunzlau, Rogenau, Striegau, Löwenberg, und auf eine Anzahl Krankenfassen, Berufsgenossenschaften und Selbstzahler; Professor Radisch erstattete den Jahresbericht, der einen Bestand von 407 Mk. ergab. Dem Kassierer Fabrikbesitzer Kieglisch wurde Entlastung erteilt. Der Haushaltsplan für 1917 wurde vorgelegt und angenommen. Bei der Aufsichtsratswahl wurde an Stelle des verstorbenen Stadtrats Sachaczewski Stadtrat Naumann in Liegnitz neugewählt. Vorsitzender des Vorstandes ist Landrat Freiherr v. Salmuth in Liegnitz.

[Aus dem Riesengebirge.] s. Meteorolog. Observatorium „Schneetoppe“, 20. Dezember, 6 Uhr 54 Min. abends. Bis heute fiel auf den Bergen und in den Tälern reichlich Neuschnee. Gegenwärtig herrscht Aufheiterung.

[Schneeverhältnisse im Gebirge.] Im Riesengebirge ist seit Dienstag starker Schneefall eingetreten. Auch das Tal hat jetzt eine Schneelage von über zehn Zentimeter erhalten. Im Hochgebirge sind ganz beträchtliche Schneemengen niedergegangen. Die Schneehöhe betrug Mittwoch früh an der Prinz-Heinrichs-Baude 150, an der Hampel-Baude 45, an der Schlingelbaude 30, an der Reichmanns-Baude 18 und in Krummhübel 15 Zentimeter. An der Schlingel-Baude sind 25 Zentimeter, an der Hampel- und Heinrichs-Baude je 20 Zentimeter Neuschnee gefallen. Die Sportverhältnisse für Ski und Rodol sind gut.

Aus dem Waldenburger Gebirge wird uns geschrieben: Auf den schönen Dezemberanfang, in dem bis gegen die Mitte das Vieh sich noch auf der Weide aufhalten konnte, ist jetzt anziehend dauerndes Winterwetter gefolgt. Seitern schneite es bei nahezu Windstille den ganzen Tag über; der Schneefall hielt bis gegen Mittnachts an. Die im Tale etwa acht Zentimeter betragende Schneehöhe fiel bei gefrorenem Erdboden und Windstille ziemlich gleichmäßig, so daß leidliche Schlittenbahnen vorhanden sind. Die höheren Berge liegen noch im Nebel. Temperatur um 9 Uhr vormittags — 2° C.

[Handel mit Weiden.] Durch die Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Naturroh (Glanzrohr und Weiden) vom 1. September 1916 sind die Höchstpreise der Weiden nach der Länge abgestuft. Für kürzere Weiden sind höhere Preise festgesetzt, da diese in der Regel ein wertvolleres Material darstellen. Bisher sind die Weiden handelsüblich mit der Spitze gehandelt worden, da sie bei einem stärkeren Beschneiden kaum ordnungsgemäß verarbeitet werden können. Es ist bekannt geworden, daß neuerdings vielfach die Weiden beschneiden werden, um ursprünglich längere Weiden als kürzere erscheinen zu lassen und auf diese Weise für sie einen höheren Höchstpreis zu erzielen. Hierdurch entzieht vor allem auch die Gefahr unnötiger Verluste, da die stark beschneidenden Weiden sich häufig nicht mehr verarbeiten lassen. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß Weiden handelsüblich mit der Spitze gehandelt werden und daß in einem starken Beschneiden der Weiden, um sie zu einem höheren Höchstpreise zu verkaufen zu können, eine strafbare Umgehung der genannten Bekanntmachung erldit wird.

[Verein schlesienscher Zahnärzte.] Die letzte Hauptversammlung des Vereins schlesienscher Zahnärzte hatte sich trotz der großen Zahl der im Seeresdienst befindlichen Mitglieder eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen, was auf die außerordentlich wertvoll ausgestaltete wissenschaftliche Sitzung zurückzuführen ist. Es beteiligten sich mit Vorträgen, Berichtsberichten, Erläuterungen von neuen Behandlungsverfahren und Mitteilungen wissenschaftlicher Ergebnisse Geheimrat Professor Dr. Partik, Prof. Dr. Kiegnier, Dr. Sonntagmann, Dr. Paul Freund, Elsner, Zielinski und Silbermann. In der geschäftlichen Sitzung wurden die Berichte über die Tätigkeit des Auschußes für Kriegshilfe und der Zahnärztekammer erstattet und die satzungsgemäß zu erledigende Wahl des Vorstandes vorgenommen. Es wurden wiedergewählt: Dr. Treuenfels (Breslau) und Vinke (Liegnitz) als Vorsitzende, Luntatschek und Dr. Posner als Schriftführer, Cybulski als Kassier und Schreiber (Liegnitz), Frank (Striegau), Gille (Brieg) und Trzaska (Hindenburg OS.) als Beisitzer.

Steinau a. D., 18. Dezember. Am verflossenen Sonntag hielt der landwirtschaftliche Kreisverein unter Leitung seines Vorsitzenden Rittergutsbesitzer Strach (Mährschütz) seine Dezemberitzung ab. Nach Erledigung einiger Einnahme gab der Vorsitzende bekannt, daß auch zur Frühjahrssaat 1917 die Landwirtschaftskammer Weihen zur Beschaffung von Saatgut beizutritt. Eine Verprechung über einen Antrag bezüglich der Warenmarktsicherung wird, weil die Sachlage noch nicht genügend geklärt ist, zurückgestellt. Sodann berichtet Geheimrat von Schudmann über den Aufruf Hindenburgs bezüglich Hergabe von Fett. Herr von Schudmann gab bekannt, daß demnachst der Kreisauschuß sich mit der Organisation dieser Angelegenheit befassen und die einzuführenden Maßnahmen beantragen wird. Der Vorsitzende sowie der Berichterstatter befragten warm die freiwillige Abgabe von 3 Proz. des Schlachtabgewichts eines hausgeschlachteten Schweines. Die Veranlassung bewilligt freudig und einstimmig diese Abgabe zu übernehmen. Dieser Beschluß erfolgte unter großem Beifall der zahlreichen Versammlung.

g. Wising, 19. Dezember. Am Sonntag abend fand zum Wehen einer Weihnachtbescherung für das hiesige Rotkrutenbrot in der städtischen Turnhalle eine Abendunterhaltung statt, welche sich eines überaus zahlreichen Besuches erfreute.

Handelsteil

Das deutsch-holländische Handelsabkommen.

Dr. N. Haag, 18. Dezember.

Am Sonnabend ist hier im Haag nach langen und schwierigen Verhandlungen ein Abkommen unterzeichnet worden, durch das die Weiterlieferung holländischer Landeserzeugnisse nach Deutschland zu angemessenen Bedingungen und Preisen für die nächste Zeit gesichert ist. Die Verhandlungen wurden geführt zwischen der nach dem Haag entlassenen deutschen Handelskommission und dem holländischen Landbau-Export-Bureau, das alle landwirtschaftlichen Vereinigungen Hollands umfaßt. Die im Juni zwischen Holland und England zustandegekommene vorläufige Vereinbarung über die Lieferung holländischer Produkte nach England hatte zur Folge, daß von deutscher Seite eine ähnliche Regelung erstrebt und einer Vorzugung des englischen Marktes vorgebeugt werden mußte. Den Absichten Hollands, dem natürlich daran gelegen sein mußte, seine wirtschaftliche Neutralität zu wahren, entsprach eine solche Regelung durchaus. Man sah auf holländischer Seite ein, daß es im Interesse der Versorgung des eigenen Marktes und der Aufrechterhaltung guter Handelsbeziehungen zum Ausland liege, in die Ausfuhrverhältnisse Ruhe und Ordnung zu bringen. Deutschland kam es in erster Linie darauf an, die bei der Einfuhr nach Deutschland bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen, vor allem dem wilden Spekulantentum entgegenzuwirken, das eine Regellosigkeit in der Preisbildung geschaffen hatte, die im Laufe der Zeit geradezu unerträglich geworden war. Ein weiterer Mangel, auf dessen Beseitigung man bedacht sein mußte, war die Hintertziehung von Waren durch Antäufte in den Grenzgebieten.

Für Holland wurde die Regelung auch deshalb zur Notwendigkeit, weil England es in immer stärkerem Maße von jedem selbständigem Verkehr mit seinen eigenen Kolonien und den neutralen Überseeländern, insbesondere auch mit den Vereinigten Staaten, abgeschnitten hatte. Die Bevormundung ist jenseitig gegangen, das neuerdings der gesamte holländische Übersee-Handel unter englische Kontrolle gestellt ist, so daß Vorkorn, Früchte, Futtermittel und Düngemittel von Übersee nur in den Nationen eingeführt werden dürfen, die England zugebilligt hat und deren Verwendung England aufs strengste überwacht. Holland mußte aber auch einen Teil seiner Landeserzeugnisse auf den englischen Markt werfen unter der Begründung, daß man die alten Handelsbeziehungen wiederherstellen wollte. Holland mußte sich wohl über den darin liegenden, obgleich es große Summen verlor durch den erheblichen Unterschied zwischen den niedrigen englischen Marktpreisen und den gesteigerten holländischen Einstandspreisen.

In welcher Weise das Spekulantentum in die ganzen Verhältnisse eingegriffen hat, das zeigt so recht deutlich ein Blick auf Hollands größten Exportartikel, den Käse. Für 50 kg belien holländischen Käses bezahlt man in Holland für den Eigenverbrauch 33 Gulden, England bezahlt 65 bis 70 Gulden und Deutschland „nur“ 83 bis 90 Gulden. Trotzdem herrscht in den Spekulantenzirkeln große Entrüstung darüber, daß der Käse „so billig“ nach Deutschland geliefert werde. Gerade heute fand wieder eine große Protestversammlung der Käse-interessierten statt und morgen kann man es schwarz auf weiß im „Telegraaf“ lesen, daß bei dem Export nach Deutschland die holländischen Interessen so gar nicht gewahrt würden. Daß England den Käse zu einem 20-30 Prozent niedrigeren Preis bezahlt, wird dabei natürlich ganz außer acht gelassen. Der holländische Spekulant hat sich eben zu sehr daran gewöhnt, Riesengewinne in Deutschland zu machen, daß er jedem Versuch, diesen Auswüchsen zu begegnen, mit großem Geschrei entgegentritt.

Zur Wirtschaftslage.

B. In der letzten Sitzung der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin erstattete der Präsident des Kollegiums, Dr. Naemp, einen Bericht über die Tätigkeit des Kollegiums im Jahre 1916. Aus diesem Bericht ist das Folgende hervorzuheben. Mit dem Fortschreiten des Krieges hat sich auch die Kriegswirtschaft weiter entwickelt. Einerseits mußte die Erzeugung von Kriegsmaterial aller Art, im Einklang mit dem Wachsen des Krieges an Ausdehnung und Festigkeit, gesteigert werden, andererseits war der Produktion und dem Vertrieb von Nahrungsmitteln und Gebrauchsgegenständen für Militär und Zivilbevölkerung erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen, da die Verschränkung von Deutschlands Produktion und Konsumtion auf die innere Volkswirtschaft sich im zweiten Kriegsjahre naturgemäß mehr als im ersten fühlbar machte. Die Schwierigkeiten, die sich aus dieser Absperrung vom Weltmarkt für Handel und Industrie ergaben, wurden durch den zunehmenden Mangel an geeigneten, geschulten Arbeitskräften und durch Preis- und Lohnsteigerungen vermehrt. Trotz alledem ist die weitere, notwendige Umstellung unserer industriellen Arbeit ohne erhebliche Erschütterungen der Volkswirtschaft vor sich gegangen. Bedeutendere, teilweise auch heute noch nicht überwundene Schwierigkeiten zeigten sich namentlich bei der Produktion und dem Vertrieb der Lebensmittel. Nur noch wenige Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs sind von einer Reglementierung freigelassen. Der Großhandel sah sich immer mehr ausgezehrt. Diese Auszehrerung war aber keineswegs immer notwendig und hat wiederholt schwere Nachteile für die Allgemeinheit zur Folge gehabt. Es ist daher immer öfter, sogar in den Kreisen der Produzenten, der Auf nach Wieder-einrichtung des Fachhandels laut geworden. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die Rubrumachung der Intelligenz und der Erfahrungen, des Interesses und des Kapitals der fachmännigen und berufsmäßigen Großhandelskreise gerade bei der außergewöhnlichen Wirtschaftslage, in welche Englands Kriegsführung uns verwickelt hat, in hohem Grade wünschenswert gewesen wäre und unsere Versorgungspolitik vor manchen Mißerfolgen bewahrt haben würde. Gleichseitig ist durch diese Reglementierungsmaßnahmen in großen Kreisen unseres produktiven Erwerbslebens das berechtigteste Gefühl einer ungerechtfertigten Zurücksetzung und Erwerbs- und Vermögensschädigung hervorgerufen worden. Diese Fehler behördlicher Anordnungen wiegen um so schwerer, als Deutschland bei dem Wiederaufbau und der Weiterführung seiner Friedenswirtschaft auf diese volkswirtschaftlichen Kräfte in erheblichem Maße angewiesen sein wird. Es muß unbedingt gefordert werden, daß im neuen Wirtschaftsjahre der Fachhandel in stärkerem Maße zum Einkauf bei den Produzenten und zur Verteilung der Lebensmittel auf die einzelnen Bedarfsgebiete im Rahmen der kriegswirtschaftlichen Organisation herangezogen wird als bisher. Ganz besonders gilt dies für den Einkauf und die Verteilung der Kartoffeln. Der Bericht schließt mit den Sätzen: Die zum Frieden ausgestreckte Hand Deutschlands und seiner Verbündeten wird, so vertrauen wir, von unseren Feinden nicht zurückgewiesen werden. Sollte das dennoch der Fall sein, so haben wir die feste Zuversicht, daß auch im kommenden Jahre der Ansturm der Feinde gegen das Deutsche Reich an der beispiellosen Tapferkeit der genial und ruhmreich geführten Truppen und an der Einmütigkeit und Opferwilligkeit des deutschen Volkes scheitern und daß das Ziel des Kampfes erreicht wird: Die freie Entwicklung der geistigen und wirtschaftlichen Kräfte unseres Volkes.

* Postverkehrsverkehr mit Belgien. Am 1. Januar 1917 wird der Postverkehrsverkehr zwischen Deutschland und Belgien

wieder aufgenommen. Der Verkehr wird in der Reichs-währung durchgeführt. Die Abschnitte der Überweisungen dürfen zu Mitteilungen nicht benutzt werden. Der Höchstbetrag einer Überweisung ist nicht beschränkt.

Aktiengesellschaften.

△ Residenz-Hotel und Café, Aktien-Gesellschaft, Breslau. Unter Leitung des Hauptmanns a. D. Georg Etkin wurde am 20. d. M. die ordentliche Generalversammlung abgehalten. Erschienen waren zehn Aktionäre, die ein Aktienkapital von 810.000 M. angemeldet hatten. Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung wurde einstimmig genehmigt und die Dividende wie vorgeschlagen auf 4 Proz. festgesetzt. Einstimmig erfolgte auch die Entlassung für Vorstand und Aufsichtsrat. Nach längerer Aussprache wurde schließlich die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder um drei Stellen vermehrt. Diejenigen Herren, deren Amtsdauer abgelaufen, wurden wieder- und die Herren Rechtsanwalt Friedrich Breslau, Fabrikbesitzer Mag. Kleczewski-Glemitz und Geschäftsführer Karl Woda-Maitowiz neu gewählt.

△ Breslauer Aktien-Malz-Fabrik. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der am 13. Januar 1917 einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. (5 Proz. i. V.) zur Verteilung vorzuschlagen.

Die Bayerische Notenbank schätzt ihre Dividende für 1916 auf 11 Proz. Im Vorjahre wurden 10 Proz., 1914 9 Proz. zur Ausschüttung gebracht.

— Kleinbahn-Aktiengesellschaft Grünberg-Sprotau. Die ordentliche Generalversammlung fand am 20. d. Mts. unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Junghann in Grünberg statt. Die aufgestellte Bilanz für das verlossene Geschäftsjahr wurde genehmigt; Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlassung erteilt. Aus dem ermittelten Geschäftsbericht sei folgendes hervorzuheben: Wegen Personenmangels wurden täglich in jeder Richtung nur zwei Züge gefahren. Montags und Sonnabends, sowie an anderen Markttagen verkehrten außerdem Marktzüge zwischen Grünberg und Brunzelwaldau. Den Familien der zum Heeresdienst einberufenen Beamten und ständigen Arbeitern sind seit Kriegsbeginn Unterstützungen bis zu 75 Proz. ihres Einkommens gezahlt worden. Ferner wurde vom 1. Oktober 1915 ab den verbeiratheten Beamten bis zu einem jährlichen Einkommen von 2100 M. eine Kriegszustellung gewährt — Am 1. August ist das Tarifrecht für den Wagnerverkehr neu herausgegeben worden. Der Personenverkehr weit gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme auf welche auf die Verbesserung des Fahrplans zurückzuführen ist. Dagegen sind die Einnahmen des Güterverkehrs infolge der außerordentlichen Wirtschaftsverhältnisse im gegenwärtigen Jahre zurückgegangen. Da mit letzteren vornehmlich noch für längere Zeit gerechnet werden muß, so daß die Einnahmen eine Steigerung also nicht erfahren werden, andererseits die Betriebskosten erheblich gestiegen sind, wird in nächster Zeit an eine Erhöhung der Tarife gegangen werden müssen. Dieselben sollen eine Mehreinnahme von jährlich 30000 M. erbringen, wobei der Mehretrag aus der zu gleicher Zeit kommenden Einführung der 4. Wagenklasse für den Personenverkehr bereits berücksichtigt worden ist. — Die Einnahmen im Jahre 1915/16 betragen insgesamt 119.059 M. gegen 120.836 M. im Vorjahre. An den Einnahmen ist der Personenverkehr mit 32.411 M., der Güterverkehr mit 84.016 M. beteiligt. Von den Einnahmen gehen ab die Betriebsausgaben, in denen auch die Verwaltungskosten des Vorstandes und Aufsichtsrates usw. enthalten sind, in Höhe von 103.659 M. ab, so daß ein Überschuß von 15.400 M. verbleibt. Diesem Überschuß stehen zur Verzinsung eines Darlehens 19.295 M. und die Mittel aus dem Erneuerungsfonds im Betrage von 18.329 M., zusammen 33.724 M. gegenüber; es ergibt sich demnach ein Fehlbetrag von 22.224 M., der sich unter Hinzurechnung des Fehlbetrages vom Vorjahr von 86.372 M. auf 108.596 M. erhöht. In dieser Summe liegt allerdings der Erneuerungsfonds der Gesellschaft, welcher zur Zeit 86.552 M. beträgt, so daß der wirkliche Fehlbetrag nur 22.044 M. ausmacht.

* Aktiengesellschaft Görlitzer Maschinenbauanstalt und Eisengießerei Görlitz. Die Nummern der ausgelassenen 4 1/2 Proz. Reichsbuldverschreibungen von 1900 werden im Anzeigenteil bekanntgegeben.

WV. Wallendorfer Kohlenwerke A.-G. Berlin, 20. Dezember. Das unter Führung der Dresdner Bank stehende Konsortium der Wallendorfer Kohlenwerke A.-G., dem außerdem angehören das Bankhaus W. W. Warburg u. Co., Hamburg, der Wiener Bankverein, Wien, und die Firma Ed. F. Weinmann, Aulst, hat das in seinem Besitz befindliche gesamte Aktienkapital der Gesellschaft für 5 Millionen Mark an die Badische Anilin- und Soda-Fabrik, Ludwigshafen a. Rhein, zu einem Kurs von annähernd 400 Prozent verkauft.

B. Zuderfabrik Glauzig. Nach dem Betriebsbericht des Vorstandes beträgt die Rübenverarbeitung 46,3 (52,9) Millionen Kilogramm. Die Polarisation der verarbeiteten Rüben ergab im Durchschnitt einen Zudergehalt von 18,9 (18,1) Prozent.

B. Stärke-Zuderfabrik-Alt.-Gef. vorm. Kochmann u. Co. Nach dem Geschäftsbericht ergibt sich ein Bruttoergebnis von 2.472.023 (2.427.246) M. Bei Abschreibungen von 284.000 (150.344) M. verbleibt ein Reingewinn von 1.512.751 (1.743.045) M., aus dem wieder 20 Prozent Dividende ausgeschüttet werden.

* Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft für Schlefien. Im Anzeigenteil wird die Bilanz für 1915/16 nebst Gewinn- und Verlustkonto veröffentlicht.

Preiserhöhung für Koffeinen. In der am 19. d. M. abgehaltenen Versammlung des Koffeisenverbandes wurden alle A. b. s. l. für die Lieferung im ersten Vierteljahr 1917 die Verkaufspreise um 15 bis 20 M. pro Tonne erhöht. — Die letzte Preiserhöhung des Verbandes erfolgte am 1. August d. J. Damals wurde der Preis für Koffeinen um 20 M. für die Tonne in die Höhe gesetzt. Dieser Erhöhung war eine solche im Februar dieses Jahres vorausgegangen, die sich jedoch in verhältnismäßig engem Rahmen bewegte. Weiterhin haben während des Krieges Parcaufhebungen der Preise im Juni 1915 und im August 1914 stattgefunden.

p. Vom ungarischen Holzmarkt. Wiederrum ist eine äußerst umfangreiche Fusion seitens des Kreditinstitutes ungarischer Holzhändler A.-G. in Budapest vorgenommen worden. Diese Bank, der bedeutende holzindustrielle Unternehmen nahe stehen, hat die Firmen: Karostajer Holzproduktions-A.-G., Graf, Schenk u. Co., (Palotailba), Vereinigte Holzproduzenten A.-G., Arbo, Hoffmann, Schulz, Putna Holzindustrie A.-G., zu einem Ein- und Verkaufsbund zusammengeschlossen. Die vereinigten Betriebe werden über eine Jahresproduktion von rund 8 Millionen Kubikmeter Weichholz verfügen und dadurch auf den gesamten ungarischen Holzmarkt einen entscheidenden Einfluß gewinnen.

WV. Stempelverpflichtung ausländischer Papiere. Berlin, 20. Dezember. Die Mitteilungen in der Presse über die Bundesrats-Verordnung vom 14. Dezember, betreffend die Stempelverpflichtung ausländischer Wertpapiere, sind teils unvollständig, teils unrichtig. Insbesondere ist die Frist, innerhalb deren Auslands-papiere steuerfrei in das Inland eingeführt werden dürfen, unrichtig auf den 28. Februar 1917 angegeben, während diese Frist bis zum 31. März 1917 läuft. Inzwischen ist der Beschluß des Bundesrats vom 14. Dezember im „Reichsgesetzblatt“ bekanntgegeben worden.

Neuzeit: Handelsnachrichten.

* Berlin, 20. Dezember. (Eigener Fernsprechdienst.)
* Konturfe. Firma Rudolf Bintl, Nordhausen. — Firma Minna Nübe-mer, Wiesbaden.
— Dividendenbeschreibungen: Norddeutsche Grund-Credit-Bank wieder 6 Prozent. Bergisch Märkische Industrie-Gesellschaft wieder 7 Prozent.
— Da die Vierteljahrdividende auf die Bertilize über Pennsylvania Eisenbahn-Aktien jetzt zur Aus-

zahlung gelangt, so sind bei Wiedereinführung des Börsenverkehrs diese Bertilize nur lieferbar mit dem Stempelauflage „Dividende 1916 bezahlt“.

ET. Bern, 20. Dezember. (Privattelegramm.) Ein Aus-fuhrverbot für Kalifos wegen Stoffmangels steht bevor.

* Berlin, 20. Dezember. Börsenversammlung. Die mit Spannung erwartete Rede Lloyd Georges hat die Börsen-treue ebenso wenig befestigt, wie die Auslassungen Sonninos, weil man aus den Darlegungen beider Minister sich kein Bild über die endgültige Stellungnahme Englands und Italiens zu dem Friedensangebot des Vizekönigs machen konnte. Auch die Sprache Vianos hat neue Hoffnungen nicht erweckt. Immerhin wurde beachtet, daß bisher eine abweichende Antwort nicht erfolgt ist, vielmehr eine gemeinsame Erklärung des Vize-verbandes in Aussicht steht. Die Spekulation hat hierdurch eine geschäftliche Anregung nicht erhalten, so daß der Verkehr auch heute im ganzen unbeliebt blieb, wenngleich die Stimmung als ziemlich fest bezeichnet werden konnte. Zur Stützung des Montanmarktes zogen die Beschlüsse des Stahlwerksverbandes und des Hüttenwerksverbandes bei. Im übrigen erweist die Unter-nehmungslust durch die bevorstehenden Feiertage und die Vor-berbeitungen zum Jahresabschluß einige Anzeichen, wobei besonders das Fehlen neuer Käufer aus den kapitalistischen Kreisen ins Gewicht fällt. Was die Einzelheiten des Verkehrs anbelangt, so waren Schiffahrtssaktien anfangs zwar belebt, aber abgechwächt, während Waffen- und Munitionswerte zum Teil ansehnlich befestigt erschienen. Das gleiche galt für leitende Montanpapiere, dagegen blieben Kalis- und Elektrizitätsaktien ganz vernachlässigt. Einiges Interesse bestand für Nord-, West-, Nieder-Montan, Oberösch, Hoos, Victoriawerke, Wessener und namentlich für Westfälische (Aktien und Vorzüge). In kleinen und größeren Beträgen gingen bei leicht schwankeuden Preisen u. a. um: Wodumer, Köhler, Gelsenkirchener, Sarpener, Alms, Salper, Oberöschischer Eisen-hüttenwerk, Oberöschische Industrie, Laurahütte, Hohensche, Bismarckhütte, Deutsche Petroleum, Rheinmetall, Loewe, Deutsche Waffen, Rotweiser, Dynamit, Sprengstoff, Rombacher, Waderus, Wix u. Genet, Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Siemens u. Halske, Elektrische Untersuchungen, Wittener Guß, Rhein-Massau, Osnabrücker Kupfer, Deutsche Kalk, Gledburg, Ronnenberg, Chemische Zeit (die abermals stärker aufbesserten) und Daimler, Bomberg, Deutsche Erdöl, Steana Romana und Amer-Aktien stellten sich kaum verändert. Der Schluß war für Rheinmetall belebt und um Prozente steigend. Auch Wodumer und Köhler ver-mochten sich zu heben. Im Bankmarkt waren russische Werte wenig verändert. Nachfrage trat für Aktien der Deutschen Bank hervor, die etwas anzogen. Von heimischen Staats-papieren konnten sich Prozentige gut behaupten. Müssen still. Auch andere fremde Anleihen ohne Leben. Die Schweiz meldete eine Besserung unseres Wechselkurses. Privatdiskont 4 1/2 Prozent und darunter. Tägliche Geld etwa 4 1/2 Proz. — Markt-Sparbänken: 5 Prozent, Lombard 6 Prozent.

WV. Wien, 20. Dezember. Börsenbericht. Die bisher vorliegenden Erklärungen der leitenden Staatsmänner des Vize-verbandes haben die zureichende Auffassung der Lage in den finanziellen Kreisen nicht im geringsten gerührt. Der ruhige, aber feste Verlauf des freien Börsenverkehrs reue hierfür Zeugnis ab. Trotz der aus Rücksicht auf die Nähe der Feiertage vorhergehenden Geschäftstillstände haben sich die Kurse übermäßig nicht nur gut be-hauptet, vereinzelt notierten sie auch höher. Dies gilt besonders von Nütungs-, Kohlen-, Petroleum-, Gummi- und Maschinenfabriks-Aktien. Der Anlagemarkt bewahrte unter Bevorzugung der Kriegsanleihen feste Haltung.

WTB. London, 19. Dezember.

	19.	18.		19.	18.
2 1/2% engl. Cons.	55 3/4	55 3/4	Erie	39 1/2	40 3/4
5% Argent. v. 09	94 1/2	94 1/2	Nat. Railway Mex.	—	—
4% Brasil. v. 09	47 1/2	—	Pennsylvania	59 1/2	—
4% Japaner v. 09	71 1/2	72	Southern Pacific	103 1/2	—
3% Portugiesen	—	—	Union Pacific	153 3/4	154
3 1/2% Russen v. 06	—	89 1/2	Unit. St. St. Corp.	123 1/2	124 1/2
4 1/2% Russ. v. 09	74 1/2	—	Anacosta Copper	19	19 1/2
Baltimore u. Ohio	—	—	R. o. Tinto	62 1/2	62 1/2
Canadian Pacific	176 1/2	173 1/2			

WTB. London, 19. Dezember. Wechsel auf Amsterdam, 3 Monate 11,85 1/2, Wechsel auf Amsterdam, kurz 11,68, Wechsel auf Paris 3 Mon. 23,17, Wechsel auf Paris, kurz 27,80, Wechsel auf Petersburg, kurz 158 1/2.

WTB. Amsterdam, 20. Dezember. Wechselkurs Wechsel auf Berlin 41,00 auf Wien 25,85, auf Schweiz 49,06, auf Kopenhagen 67,00, auf Stockholm 71,85, auf New-York 245,00, auf London 11,68 1/2, auf Paris 42,10.

WTB. New-York, 19. Dezember. Börsenbericht. Die Haltung der Börse war heute sehr unruhig. Die Kursbewegung unterlag vielfachen Schwankungen. Nach unregelmäßiger Eröffnung machte sich eine entzündliche feste Stimmung geltend, da sich lebhaftes Deckungsbedürfnis einstellte. Dies war die Folge der ersten Ver-kaufsbewegungen über die Rede des englischen Ministerpräsidenten bezüglich des deutschen Friedensangebotes. Später, als weitere Einzelheiten der Rede bekannt wurden, wurde die Haltung unter starken Liquidationen und Marktschwächen entschieden matt. Die Börsen-freie ergab unehmende Unsicherheit, und der Verkehr war zeitweise fieberhaft erregt. Nur Eisenbahnen zeigten gute Widerstandskraft. Umfangreiche Deckungen ließen im weiteren Verlaufe Beile-rungen von 1 bis 4 Dollars herporreten. Der Schluß war aber wieder unruhig und vorwiegend schwächer. Der Aktienmarkt betrug 1.760.000 Stück.

WTB. New-York, 19. Dezember. (Schluß.)

vcm	19.	16.	vom	19.	16.	vom	19.	16.
Geld 24 Stk.	4 1/2	nom.	Baltim. u. Ohio	84 1/2	86	N.-Y. Centr. R. R.	125 1/2	126 1/2
G. I. Bond Tag.	4 1/2	nom.	Canada Pacific	166 1/2	166	North. W. West.	136 1/2	137 1/2
W. Lond. 60 Tag.	4,71,50	4,71,50	Ches. u. Ohio	66 1/2	66 1/2	Pennsylvania	56	56 1/2
Cable Transfers	4,76,50	4,76,50	Ill. M. W. St. P.	93	93 1/2	Reading	108	109 1/2
W. Paris 60 T.	5,84,50	5,84,00	Gen. Rivier, prof.	17 1/2	18 1/2	Southern Pacific	98 1/2	98 1/2
W. Berlin 60 T.	71 1/2	72 1/2	Erie Railroad	36 1/2	37 1/2	Southern Railw.	34 1/2	36 1/2
Silber per once	78 1/2	78 1/2	Central	106	106	Union Pacific	147 1/2	146 1/2
Northern Pacific	68 1/2	69 1/2	Louis. & Nev.	133	133	Anacosta Copper	86 1/2	87 1/2
United States	110 1/2	111	Miss. Kans. u. Tex.	11 1/2	12 1/2	Walt. St. St. Corp.	112	114
Ach. Top. n. St. P.	104 1/2	104 1/2	Wisconsin Pacific	35 1/2	35 1/2	Steel prof.	119	106 1/2

Aktionsumsatz 1.760.000 Stück.

* Berlin, 20. Dezember. Prodnienmarkt. Eine Änderung in dem äußerst schwachen Angebot von Futtermitteln ist nicht eingetreten. Der starke Begeh der Tierhalter, die zu den von den Verbänden verteilten Mengen von Safer und Futtermehl noch Zusatzmaterial suchen, hält an, ohne ersprechende Befriedigung zu finden. Rüben sind in Munkelrüben wie in Pferdewurzeln sehr spärlich offeriert, zu den Großhandelsbörsenpreisen wäre jedes Quantum abzugeben, während nur wenig Umfänge zuhandeln können. An Safer-Offerten zum Verkauf gegen Bezugschein fehlte es auch heute nicht. Im allgemeinen sind die Gebote aber so niedrig, daß diesen gegenüber die Beförder vielfach die kulantere und bequemere Ablieferung an die Preisverhaltung vorziehen. Im Safer-eigenschaft sind gute Koffeelaaten und Luzerne gesucht. Heu ist sehr knapp und daher teuer. Beste Sorten fehlen fast ganz.

WTB. London, 15. Dezember. Müllermarkt. Weizen 93, Vorratierung 93, Manitoba Nr. 1 86, Vorratierung 86, Mais 65 St. 3 P., Vorratierung 66 St. 6 P., La Plata 65 St. 3 P., Vorratierung 66 St. 6 P.

WTB. New-York, 19. Dezember. — Warenbericht.

vom	19.	18.	vom	19.	18.	vom	19.	18.
Woolen-Blende	12,40	12,30	Leder, Condit.	—	5,14	Woolen loko	9 1/2	9 1/2
Milch	12,68	12,10	Wollw. Nr. 2	167 1/2	167	do. Jan.	8,31	8,26
Petrol. New-Y.	—	—	do. North.	192 1/2	192	do. März	8,48	8,43
Tropfen, N.-Y.	—	—	do. Mai	—	—	do. Mai	8,61	8,66
Schmalz, W. V.	16,23	16,99	Wahl (Spez. Cir.)	—	69-90	Kopfer	—	—
Schmalz, Brh.	—	—	Spezialer, Lond.	—	—	Zinn	42,50	—
Talg, Prim. City	—	—	do Liverpool	—	—	Aluminium	—	—

WTB. Chicago, 19. Dezember.

vom	19.	18.	vom	19.	18.	Spez. sh. r. d.	13,15	—13,96
Woolen Dec.	153	53 1/2	Schmalz Dec.	16,50	16,50	schweizerwollw.	—	—
do. Mai	16 1/2	64 1/2	do. Mai	15,95	16,02 1/2	vom 19.	18.	—
Woll Dec.	92 1/2	93 1/2	Woll Dec.	26,35	26,50	Woll	301.000	191.000
do. Mai	93	93 1/2	do. Mai	—	—	Woll	90.000	89.000

WTB. Amsterdam, 20. Dezember. Müll loko 74 1/2, Fein loko 61 1/2, per Januar 60 1/2, per Februar 62 1/2, per März 64 1/2.

WBA. New-Orleans, 19. Dezember. Baumwolle. Middl. 17.50, Low middl. 17.00, Good ordin. 16.00, per Deabr. 16.05, Januar 16.61, März 16.86, Mai 17.08.

WBA. London, 19. Dezember. Metalle. Kupfer prompt 143, per drei Monate 137, Elektrolytischer höchster Preis 161, niedrigster Preis 156, Zinn prompt 182 1/2, per drei Monate 184 1/2, Blei 30 1/2.

WBA. London, 19. Dezember. Wollauktion. Die heutige Auktion verlief bei lebhaftem Verkehr zu voll bezahlten Preisen. Angebots waren 7705 Ballen, von denen 700 Ballen zurückgezogen wurden.

Stadttheater.

„Die lustigen Weiber.“

Fris Sultmann gab als Gastrolle auf Anstellung von Fenton. Diese kleine, wenig hervorragende Partie gestaltet kein abschließendes Urteil. Eine größere Aufgabe, die der Sänger im Nigolotto zu lösen haben wird, bleibt abzuwarten. Die Stimme des Sängers erscheint sehr hell, beinahe flach, und wenig modulationsfähig. Eine gewisse Frische ist ihr nicht abzusprechen. Die Textausprache ist deutlich, die Darstellerei routiniert. Für die Vorstellung wäre es ersprießlich, eine Alternierung der Hauptrollen zu erleben. Eine ganze Reihe erster Kräfte geht seit langem spazieren.

Lokales.

* Breslau, 20. Dezember.

Erhöhung der Buttermenge.

* Seit Mitte September betrug die Buttermenge, welche wöchentlich auf jede Buttermarke ausgegeben wurde, 50 Gram. Eine Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil bestimmt nun, daß bis auf weiteres ein Achtelpfund auf jede Buttermarke (W- oder K-Marke) gegeben wird. Damit wird die frühere Buttermenge, die im April d. J. bei Einführung der Buttermarken festgesetzt wurde, wieder erreicht.

Ein Gemüse-Großmarkt.

* Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat in allen Gegenden des Deutschen Reiches Großmärkte eingerichtet, denen sie vorzugsweise die ihr zur Verfügung stehenden Mengen an Gemüse, Obst und Südfrüchten zum Verkauf überweist. Sie verfügt über diese Waren, soweit sie aus dem neutralen Ausland und aus den besetzten Gebieten eingehen, und hat insbesondere neuerdings die Einfuhr von Südfrüchten ausschließlich in ihre Hand genommen. In Breslau besteht zurzeit Mangel an Gemüse, Obst und Südfrüchten, der, wie der Magistrat hofft, vermindert werden würde, wenn sich die Stadt Breslau der Großmarktorganisation der Reichsstelle anschließen würde. Zu denjenigen deutschen Städten, die bereits solche Großmärkte eingerichtet haben, gehören u. a. Berlin, Hamburg, Bremen, München, Köln, Frankfurt a. M., Dresden, Leipzig, Königsberg, Danzig und von schlesischen Städten Görlitz und Waldenburg. Der Breslauer Magistrat hat geglaubt, diesen Beispielen folgen zu sollen und hat mit der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung G. m. b. H., unter dem 6./11. Dezember 1916 ebenfalls einen bis zum 31. Dezember 1917 laufenden Vertrag über die Einrichtung eines Großmarktes in Breslau abgeschlossen und überreicht diesen der Stadtverordnetenversammlung zur Genehmigung in der morgigen Sitzung mit der Bitte, die Angelegenheit als dringlich zu behandeln, da der Bedarf groß sei und die für die Zufuhr von Südfrüchten hauptsächlich in Betracht kommende Zeit bereits begonnen habe. Als Verkaufsvermittler ist beabsichtigt, die Schlesische Wareneinkaufs-Gesellschaft anzunehmen. Der mit dieser Gesellschaft abgeschlossene Vertrag wird gleichfalls zur Genehmigung vorgelegt.

Nach dem Vertrage übernimmt die Stadt folgende Verpflichtungen:

Die Stadt hat zur Lagerung und Verwertung des ihr von der Reichsstelle oder anderen Interessenten (Produzenten, Händlern usw.) zum Verkauf zugewiesenen Gemüse, Obst und Südfrüchten ein nach Maßgabe der verfügbaren Räume möglichst geeignetes Geschäftslokal einzurichten, zunächst ein solches, das durch Gleisanschluss mit dem Bahnverkehr verbunden ist. Die Ware ist gegen Feuergefahr auf Kosten der Stadt zu versichern. Die Stadt hat ferner alsbald eine geeignete Person als Verkaufsvermittler anzustellen, welche als Kommissionär im Sinne des H.-G.-B. tätig ist. Die Stadt hat die Geschäftsführung des Verkaufsvermittlers zu überwachen, und zwar durch einen geeigneten Kontrollbeamten. Die Kosten des Verkaufsmarktes trägt die Stadt. Der Verkaufsvermittler erhält von dem Verkäufer der Ware eine von der Stadt festzusetzende Vermittlungsgebühr. Die Stadt bestimmt ferner, ob und in welcher Höhe der Käufer der Waren auf dem Markt dem Verkaufsvermittler oder der Stadt eine Gebühr zu zahlen hat. Von dem Bruttoverkaufserlös hat der Verkaufsvermittler ein Prozent an die Reichsstelle abzuführen. Die Stadt hat ferner selbstständig und in der richtigen Weise diese Ware abzugeben. Die Stadt wird dafür Sorge tragen, daß der Verkaufsvermittler bezüglich eines etwaigen nicht zum Verkauf gelangten Überschusses an Ware die Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes beobachtet, insbesondere den überschüssigen Warenschein, unter Versicherung hält und seine rationelle anderweitige Verwendung durch Überführung in geeignete Produktions-, Dürr- und Konservierungsanlagen rechtzeitig bewirkt. Der Verkaufsvermittler ist von der Stadt zu verpflichten, der Reichsstelle täglich auf telegraphischem Wege das Ergebnis der getätigten Verkäufe mitzuteilen, ihr auch fortlaufend alles statistische Material über Preise, Qualitäts- und Quantitätserscheinungen des Marktes zu übermitteln.

Versehentliche Nachrichten.

- Von der Stadtbekleidungsstelle wird uns geschrieben: Um es zu ermöglichen, daß die bis Sonnabend, 23. Dezember, eingegangenen und genehmigten Kleiderbestellungen noch vor dem Feste von den Geschäften abgeholt und die Waren den Käufern übergeben werden können, ist die Geschäftsstelle der Stadtbekleidungsstelle am Sonntag, 24. Dezember, für die Rückgabe der ausgefertigten Bezugsscheine vormittags von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Auskünfte werden nicht erteilt, auch neue Bezugsscheine nicht angenommen oder ausgestellt. Am Mittwoch, 27. Dezember (dritter Weihnachtsfeiertag) wird die Geschäftsstelle für den Verkehr mittags 1 Uhr geschlossen. Es können daher an diesem Tage nur die Bezugsscheine bearbeitet werden, die bis vormittags 11 Uhr eingegangen sind.

- Reisbrotmarken fehlen zurzeit. Die Stadtverteilungsstelle schreibt uns darüber: Für die reisende Bevölkerung entstehen zurzeit unangenehme Schwierigkeiten, weil es nicht möglich ist, den von hier Abreisenden Reisbrotmarken auszubändigen. In Erwartung des großen Bedarfs hatte die Stadtverteilungsstelle, ungeachtet eines großen Vorrats, bereits vor acht Tagen bei der Berliner Firma und dem Landesgebietbeamten eine große Anzahl in Auftrag gegeben. Leider sind bisher die bestellten Marken nicht eingegangen. Die liefernde Firma teilte zwar mit, daß sie einen

Teil der Marken bereits am 18. d. M. als Postpaket abgesandt habe, indes ist von dieser Sendung bis jetzt nichts eingegangen. Wie wir erfahren, befehlen ähnliche Schwierigkeiten auch in anderen Städten, was insbesondere daraus hervorgeht, daß hier Zurückende nicht im Besitz von Reisbrotmarken sind, weil ihnen in ihren Heimatorten solche nicht gegeben werden konnten, und sogar andere Städte uns um leihweise Überlassung von Reisbrotmarken ersucht haben.

- Für die Steuerzahlstelle 9, die seit zehn Jahren im Hause Gräbischer Straße 77 untergebracht ist, sollen größere Räume im Hause Hohenpöllnerstraße 19 vom 1. April 1917 ab für jährlich 1800 Mark gemietet werden. Die Miete übersteigt die bisherige um 600 Mark. Die Einrichtungskosten der neuen Räume und der Umzug erfordern eine Ausgabe von 1300 Mark. Zu der Mietung der neuen Räume soll die Stadtverordnetenversammlung morgen ihre Zustimmung geben.

- Zu der Mitteilung, daß die Bureaus des Nationalen Frauenbundes am Freitag mittags bis über Neujahr geschlossen bleiben, teilt uns die Arbeitslosenfürsorge mit, daß ihre Bureaus wie bisher schon nur an den Sonntagen und Feiertagen, und auch da nur für das Publikum geschlossen sind.

- Die Bulgarische Kriegsbilder Ausstellung im Kunstgewerbemuseum, Graupenstraße 14, dauert nur noch bis 1. Januar. Sie wird dann unwiderruflich geschlossen. Am zweiten Weihnachtsfeiertag, nachmittags 5 Uhr, wird in der Ausstellung zum letzten Male der Lichtbildervortrag „Auf der Donau durch Ungarn, Serbien, Bulgarien und Rumänien“ wiederholt. Eintrittskarten sind schon jetzt an der Kasse der Ausstellung zu haben. Sie berechtigen auch zum einmaligen Besuch der Ausstellung, die täglich von 10-12 Uhr, Sonn- und Feiertags von 10-7 Uhr geöffnet ist (s. Inserat).

- Am 14. Dezember fand im Musiksaal des Breslauer Konservatoriums der Musik, Agnesstraße 2, ein Lehrkonzert statt. Oberorganist Konrad Westphal wies im Kräudium von Nicomenschneider auf neue neue Fähigkeiten als begabter Musiker. Fräulein Veiling fand für ihre Gesangsbeiträge verdienten Beifall bei der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft; besonders interessierte der schwingvolle Schwertschwung und Siegesruf von Josef Hummel. Herr Albert Stübgen zeigte in dem „Lamento“ von Gabriel-Marie und einem Adagio von Locatelli, daß er über einen besetzten, weichen Ton und eine sichere Grifftechnik verfügt. Herr Westphal war allen ein zuverlässiger Berater.

- Im Christlichen Kellnerheim findet am Donnerstag, den 21. d. M., nachmittags von 3 1/2 bis 5 1/2 Uhr eine Weihnachtsfeier für Kellner- und Koch-Lehrlinge und Pagen usw. statt.

Theater.

(Mitteilungen der Büros.)

Stadttheater. Donnerstag abend 7 1/2 Uhr: „Die Schneidermännchen.“ Freitag abend 5 Uhr: „Die Heintzelmannchen.“ Sonnabend abend 5 Uhr: „Die Heintzelmannchen.“ Sonntag bleibt das Theater geschlossen. Für den ersten, zweiten und dritten Feiertag ist nachmittags 3 Uhr das Weihnachtsmärchen „Die Heintzelmannchen“ angelegt. Am ersten Feiertag abends 6 1/2 Uhr gelangt „Lobengrin“, am zweiten Feiertag abends 7 1/2 Uhr „Die Schneider von Schönau“ und am dritten Feiertag abends 6 1/2 Uhr „Der Hosenkavalier“ zur Aufführung.

Operntheater. Donnerstag und Freitag finden nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr Aufführungen des Märchenstücks „Schnee- und die sieben Zwerge“ statt. Samstag Sonnabend nachmittags 3 Uhr. Sonnabend abend 7 1/2 Uhr: „Deriebente Tag.“ Am Sonntag, 24. Dezember, bleibt das Theater geschlossen. Für die Weihnachtsfeier wird das neue Schauspiel „Die Waisener Zita“ von Gabriela Japolska vorbereitet.

Balltheater. Donnerstag und Freitag 7 1/2 Uhr (im Abonnement): „Einfame Menschen.“ Sonnabend 7 1/2 Uhr: „Führer an den Henschen.“ Sonntag, 24. Dezember, bleibt das Theater geschlossen. Für die Weihnachtsfeier wird „Angenrubers Schauspiel „Der Pfarrer von Kirchfeld“ und Hermann Sudermanns bekannte Komödie „Schmeißerlingschlag“ neu einstudiert.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Donnerstag, Freitag und Sonnabend nachmittags (Anfang 3 1/2 Uhr): „Peterzens Wandfahrt.“ Donnerstag abend: „Die Wingerbraut.“ Freitag: „Das Dreimäderlhaus.“ Sonnabend: „Die Wingerbraut.“ Sonntag nachmittags (Anfang 3 Uhr): „Wiener Luft.“ In den Abenden der Weihnachtsfeiertage gelangen zur Aufführung: Montag und Dienstag: „Die Wingerbraut.“ Mittwoch: „Das Dreimäderlhaus.“ In den Nachmittagen werden: Montag: „Die Förster-Christel“, Dienstag: „Die Garbassfürstin“, Mittwoch: „Die Kaiserin“ aufgeführt.

[Wohltätigkeits-Aufführung] zum Besten der Kinderferienkolonien veranstaltete das Verein und Oberleumum des Fräulein Köhnen am Montag im Vinzenzhanse. Die wohlgelungene Aufführung eines Weihnachtsstückes aus der Feder der durch ihre reizenden Kriegs- und Festgelegenheitsdichtungen wohlbelannten schlesischen Dichterin Elise Promnitz. „Als das Christkind auf die Erde kam“ ist geschrieben für Schulen und Vereine, die zur Weihnachtszeit gern einen Beweis ihres Könnens ablegen wollen. Die Aufgabe ist aber so glänzend gelungen, daß auch jeder Kenner seine Freude daran haben muß. Zudem entspricht die tiefreligiöse und doch so poetische Dichtung, wie der jüdische Applaus bewies, dem Empfinden aller christlichen Konfessionen. Ist einmal der Inhalt des Weihnachtsstücks unabweislich gegeben, indem es die Hirten auf dem Felde mit der Verkündigung von der Geburt des Welt-Erlösers, dann die Hirten vor der Krippe und an letzter Stelle die drei morgenländischen Könige mit ihrer Kultigung vor dem Gotteskinde darstellt, ist hier eine an die mittelalterlichen Spiele erinnernde Szene „Sankt Annas und Sankt Joachim's Gang zur Krippe“ an dritter Stelle angelegt, die uns einen wohlthuenden Ruhepunkt zwischen der zweiten und der letzten ebenso prächtigen als vollreichten Szene gewährt. Maklor hat ähnlich angestrebt, uns aber nur Bruchstücke seines Könnens in den „Weisen des Morgenlandes“ hinterlassen. Hier ist alles formvollendet, in naiver Ausdrucksweise und so fließend wie es in neuerer Zeit selten geboten wird, und den Spielern keinerlei Schwierigkeiten bereitet. (Verlag Franz Görlitz.) Die äußerst wohlgelungene Aufführung, welche durch die gütige Mithilfe des Herrn Oberregisseur Strömer von Stadttheater und die Leitung der Chöre durch Herrn Musikdirektor Müllmann (50 Sängern) bei aller kindlichen Naivität der Darstellerinnen, 70 an der Zahl, ihr künstlerisches Kleid erhielt, fand bei ausverkauftem Haus und zu höchster Zufriedenheit aller Zuschauer statt, die sich von den entzückenden Engelsbildern kaum trennen und Fräulein Köhnen nicht genug danken konnten für die gemüßliche Aufführung. Graf R. V.

[Bühnenfeier.] Am Abend 7 1/2 Uhr der Weihnachts-Spielplan. Gertrude Parrison tanzt als Neubeit; Lanzer; die Romantiker (Kostüm um 1895, entworfen von Professor Karl Holzer Wien). In beiden Weihnachtsfeiertagen finden je zwei Vorstellungen statt, nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 8 Uhr.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden wurden: drei Fünfmarkcheine, eine Fünfzig, etwa 70 Mark bares Geld, eine graue Pelzboa, ein Regenschirm, ein Paletchen mit Kravatten und Stulpen. - Verloren wurden: ein Geldbäuschen mit 14 Mk., ein Geldbäuschen mit 675 Mark, eine dunkle Pelzboa ein Kind-Lerwurst, eine goldene Damenuhr. - Gestohlen wurden: in der Nacht zum 17. Dezember aus einer Fabrik auf der Ofener Straße zwei schwarze und weiß gefleckte Kaninchen, aus einer verschlossenen Wohnung am Nikolaifeldgraben mehrere Damenkleidungsstücke, eine goldene Damenuhr mit silberner Kette und ein goldenes Gliederarmband, einem Kaufmann beim Besuch des Kindelmartkes im Hohenpöllnergarten aus der Manteltasche 202 Mark. - Festgenommen wurde ein Arbeiter, der in der Nacht zum 18. Dezember von einem Boden in der Eigenparzelle eine Anzahl leere Säcke gestohlen hatte.

- Am 19. Dezember stieß auf der Gartenstraße, Ecke Classenstraße, ein Lastwagen mit einem Straßenbahnzuge zusammen, wobei die Vorderwand des Triebwagens eingedrückt wurde. - An demselben Tage wurde auf dem Ring ein Zeitungsverkäufer von einem herrschaftlichen Fuhrwerk überfahren. Er erlitt dabei Verletzungen im Gesicht und Hautabwürfungen. - Vermißt wird seit dem 13. Dezember der 47jährige Matrosenführer Fritz Riedert, Sadomstraße 14. Er ist etwa 1,70 Meter groß, hat schwarzes Haar, schwarzen Schnurbart und braune Augen. Der

Vermißte ist nervenkrank und dürfte planlos umherirren oder bereits in eine Heilanstalt aufgenommen sein. Angaben über seinen Verbleib werden nach Zimmer 47 des Polizeipräsidiums erbeten.

Aus dem Geschäftsleben.

- Das unsere wirtschaftliche Schwächung lediglich in der Phantastie unserer Feinde existiert, das beweist der Unternehmungsgeist unseres Handels. Mitten im Kräfteerfolg ist die Eröffnung eines neuen Schuhwarenhauses im Zentrum Breslaus. Dieses neue große Spezialgeschäft, Schuhhaus Klauer, Elbauer Straße 5/6, Ecke Schulstraße fällt angenehm auf durch die mit reicher Auswahl besetzten Auslagen und die anheimelnd und vornehm ausgestatteten Räume im ersten Stock.

Anzeigenteil.



Butterverteilung.

Auf Grund der §§ 4 und 14 der Anordnung vom 23. März 1916 bestimmen wir, daß auf jede Buttermarke, auf die der Butterbedarf angemeldet worden ist, 1/8 Pfund Butter entfällt. Auf E- und K-Marken wird die gleiche Menge abzugeben. Diese Bestimmung bleibt bis zur Änderung in Kraft.

Breslau, 19. Dezember 1916.

Der Magistrat

hieriger Königlich Haupt- und Residenzstadt.

von Scholtz.

Dr. Wagner.

Als Festgeschenke empfiehlt — alles ohne Bezugschein:

Fiedler's Deutsche Holosteric-Barometer sind das Beste was bis jetzt in Wetteranzeigern gemacht worden ist. Barometer mit Thermometer wie Zeichnung mit offenem Werk, in Eiche od. Nussbaum Mk. 12.—, Barometer ohne Thermometer Mk. 9.— Für Genauigkeit dieser Barometer leiste ich volle Garantie. Feinere Ausstattungen, moderne stilvolle Rahmen und Sezessionsmuster in grosser Auswahl. I. Albrechtsstraße 10, Rich. Fiedler, Optiker, II. Schweidnitzer Str. 42.

Hermann Leipziger

Inh. Adolf Leipziger

Schweidnitzer Straße 7.

Weihnachtsverkauf

Teppichhaus

Perser Teppiche
Brücken, Kelims
Sumak-Exoten
Divan- u. Tischdecken

Deutsche Teppiche

Tüllgardinen, Stores
Künstler-Garnituren
Große Auswahl
Dekorationen
Cocos-Teppiche
Möbelstoffe

Möbelfabrik

Komplette Zimmer
Kleinformel
Büfets
Bibliotheken
Polstermöbel
Sessel, Tische
Stilmöbel
Palmenkübel

— Verkauf ohne Bezugschein. —

Ober-Schreiberhan i. Riesengebirge.

Pension Immergrün empfiehlt behagl. Zimmer mit Zentralheizung. Gute Verpflegung für 6 Mk. Fernsprecher Nr. 92. Frau Fr. Gnillka-Wilken.

Pädagogium Lahn bei Hirschberg Riesg.

Streng aere. Internat. Serta-Unterjes, real, reals, gym. Kleine Klass. Privatgetrennte Schulabteilung. Pflanzl. Oberjes. und Einj.-Kurs. Familien. Oberall. Beste Erzieh. Pflanzl. u. Unterricht. Prospekt frei durch die Direktion. Fernruf Lahn 4.

Stadtleihamt Breslau

Wiesergasse, Ecke Stadgasse

für Verleih u. Einlösung von 8-12% und 5-6 Uhr geöffnet, beleibt Gold, Silber, Juwelen, Uhren, Waagen, Kleider, Betten, Pelze, Fahrräder usw. gegen 1% Monatszinsen. Bei Darlehen von über 500 Mk. auf Wunsch Kautionsbürgschaft.

Kiefernes Scheitholz I. Klasse

zur Lieferung von Januar 1917 ab beginnend ab Schleicher Station abzugeben

J. Powollik G. m. b. H., Holzhandlung, Beuthen O.S.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Margarete** mit Herrn Dr. phil. **Kurt Wagner** in Liegnitz zeigen ergebenst an

Breslau XIII, den 21. Dezember 1916
Hohenzollernstraße 53.

Regierungs- und Baurat **Schramke**
und Frau **Martha**, geb. Cramer.

Ihre Kriegstrauung beehren sich anzuzeigen

Reinhold Stallbaum,
Landwirt und Leutnant der Reserve,
Elly Stallbaum, geb. Klee.

Runzen, Kreis Ohlau, den 18. Dezember 1916.

Ihre Verlobung beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen

Breslau, im Dezember 1916

Elly John,
Referendar Dr. jur. **Philipp-Hans Stempel**.

Ihre Vermählung zeigen an

Mag.-Ass. **Friedrich Düringer**,
Julita Düringer, geb. Trepp.

Breslau/Duisburg, im Dezember 1916.

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Sonntagsjungen zeigen hocheifrig an

z. Z. Berlin, im Dezember 1916

Ferdinand Schwartz, Oberleutnant z. See,
Frau **Grete Schwartz**, geb. Pohl.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht anzuzeigen, daß auf dem Felde der Ehre wiederum nachstehende liebe Kameraden den Heldentod erlitten haben:

Dr. Struwe,

Leutnant d. R.,
Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Paul Lachmann,

Leutnant d. R. und Komp.-Führer,
Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Willy Fechner,

Offizier-Stellvertreter,
Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Wir betrauern den Heimgang dieser lieben Kameraden aufs Tiefste, die mit regem Interesse sich stets unserem Verein widmeten.

Ruder-Gesellschaft Breslau E. V.

Heute mittag 12¼ Uhr entschlief sanft nach jahrelangen, schweren Leiden mein lieber, guter Mann, der Fürstlich Pleß'sche Buchhalter a. D.

Eduard Kleinmichel

im vollendeten 66. Lebensjahre.

Breslau, den 19. Dezember 1916.

In tiefer Trauer

Valerie Kleinmichel.

Beerdigung den 22. Dezember um 2¼ Uhr.

Nachruf!

Am 19. Dezember verschied in Berlin im 87. Jahre seines reich-gesegneten Lebens

Seine Durchlaucht

Dr.-Ing. Guido Graf Henckel
Fürst von Donnersmarck,

Wirklicher Geheimer Rat, Freier Standesherr zu Neudeck, Erboberlandmundschenk im Herzogtum Schlesien, Mitglied des Staatsrats und erbliches Mitglied des Herrenhauses, Ritter des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler, des Wilhelm-Ordens und anderer höchster Orden, Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71.

Mit ihm scheidet einer der letzten Gehülfen des Altreichskanzlers Bismarck. Es war ihm nicht vergönnt, das siegreiche Ende des Existenzkampfes unseres Volkes um das Erbe seines Herrn und Meisters zu erleben!

Den Kreis Tarnowitz versetzt sein Heimgang in schwerste, schmerzliche Trauer.

Seit 68 Jahren im Besitz einer der größten und vielseitigsten Herrschaften der Monarchie, hat der hohe Verstorbene durch sein Schaffen den Grund zu der beispiellosen wirtschaftlichen Entwicklung Oberschlesiens gelegt. Seiner Tätigkeit verdankt der Kreis Tarnowitz sein Entstehen, seiner rastlosen großzügigen Arbeit in hohem Maße den Wohlstand seiner Einwohner. Seit Gründung des Kreises Kreisdeputierter und Mitglied des Kreistages, hat er in Erkenntnis des Wesens der Selbstverwaltung stets rückhaltlos seine selten reiche Erfahrung, sein vielseitiges Wissen, wie seine praktisch zugreifende Arbeitskraft in den Dienst der Kreis-kommunalverwaltung gestellt und auch in höchstem Alter keine Mühe und Anstrengung gescheut, wenn es galt, neue Schöpfungen zur wirtschaftlichen und sozialen Hebung seines Heimatskreises hervorzurufen, bestehende zu fördern.

Sein Name ist mit der Geschichte des Kreises für alle Zeiten unlösbar verknüpft, sein Andenken wird fortleben in seinen Werken!

Wir aber, die wir seinen väterlich wohlwollenden Rat hinfort entbehren müssen, werden ihm Treue wahren, wie er sie uns wahrte, bis zum letzten Atemzuge.

Tarnowitz, den 20. Dezember 1916.

Im Namen des Kreisausschusses des Kreises Tarnowitz.

von **Brockhusen**,
Königlicher Landrat.

Nachruf.

Am 15. Dezember 1916 fiel in treuester Pflicht-erfüllung durch Volltreffer auf der Beobachtung der

Leutnant d. Res.

Herbert Conrad.

Das Bataillon verliert in ihm einen ausnehmend tüchtigen Offizier und lieben Kameraden. Sein Andenken wird immer in Ehren gehalten werden.

Im Namen des Offizierkorps
des Fußartillerie-Batls. Nr. 402

Hießner,

Oberleutnant und Bataillons-Kommandeur.

Heute nacht wurde mein lieber Mann, der Kaiserliche Postmeister a. D.

Gustav Gaertner,

Ritter des Roten Adlerordens, Kämpfer von 1870,
von seinen jahrelangen, mit großer Geduld ertragenen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Liegnitz, den 19. Dezember 1916.

Adelheid Gaertner, geb. Gaertner.

Statt besonderer Anzeige!

Heut vormittag 8¼ Uhr entschlief sanft nach schwerer Krankheit unser inniggeliebter Sohn und Bruder

Gerhard

im Alter von 8 Jahren.

Breslau, den 20. Dezember 1916.
Neumarkt 27.

In tiefstem Schmerz

Reinhold Pohl

und Frau **Alma**, geb. Kretzschmar.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 23. d. M., nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des alten Maria-Magdalenen-Friedhofes (Steinstraße) aus statt. Beileidsbesuche herzlich dankend verboten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh 8½ Uhr ist unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die

verw. Frau **Posamentier**

Pauline Biedermann,

geb. **Vetter**,

im 76. Lebensjahre sanft entschlafen.

Dies zeigt zugleich im Namen aller Hinterbliebenen schmerz erfüllt an:

Breslau XVI, den 20. Dezember 1916
Hansastraße 9, I

Anna Biedermann.

Beerdigung: Sonnabend, den 23. d. M., nachmittags 2 Uhr, von der Begräbniskapelle des Oswitzer Friedhofes aus nach dem Lutherteil.

Statt besonderer Anzeige.

Im 87. Lebensjahre ist mein lieber Vater, unser guter Großvater und Schwiegervater

Seine Excellenz der Wirkliche Geheime Rat

Theodor Freund,

Oberberghauptmann und Ministerialdirektor a. D.,

heute morgen in die ewige Ruhe eingegangen.

Wir bitten um stille Teilnahme.

Berlin W. 62, Lutherstraße 19b, Breslau, Lindau (Anhalt), den 20. Dezember 1916.

Mathilde Ziemann, geb. Freund,

Richard Ziemann, Ober- und Geheimer Bergrat,

Fritz Ziemann, Oberleutnant,

Beobachtungs-Offizier einer Artillerie-Flieger-Abteilung, im Felde,

Luise Ziemann,

Elisabeth Freund, geb. von Stedingk,

nebst 2 Kindern.

Statt besonderer Anzeige!

Heute mittag 1¼ Uhr entschlief sanft nach schweren, in zweijährigem Feldzuge zugezogenen Leiden, unser geliebter Sohn und Bruder, der

stud. chem.

Adolf Bäuerlin,

zugeteilt einer Artillerie-Flieger-Abteilung

im Alter von 22 Jahren 8 Monaten.

Breslau, den 19. Dezember 1916.
Neue Taschenstraße 11.

Im tiefsten Schmerz:

Julius Bäuerlin,

Luise Bäuerlin, geb. Schmitt,

Else Bäuerlin } als Schwestern.

Erna Bäuerlin }

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des alten Maria-Magdalenen-Friedhofes (Steinstraße) aus, statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir herzlich dankend abzusehen.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh entschlief sanft nach kurzem Kranklager unsere geliebte, treueste Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

verwitwete Frau Professor Dr.

Margarete Borheck,

geb. Knorrn.

Waldenburg, Stralsund, Thorn,
den 19. Dezember 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen

Walther Borheck, Leutnant d. R., im Felde.

Gerhard Borheck.

Annemarie Borheck.

Gustav Knorrn sen.

Gustav W. Knorrn, Buchhändler.

Dipl.-Ing. **Richard Knorrn**,

z. Z. Oberleutnant d. R.

Minna Borheck, geb. Holst.

Der Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.
Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Statt besonderer Anzeige!

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit, gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der treusorgende Vater meines Kindes, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Drogen-Kaufmann

Paul Czisch

kurz vor Vollendung seines 49. Lebensjahres.

Breslau XIII, den 19. Dezember 1916.
Hohenzollernstraße 37.

Im tiefsten Schmerz
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen
bittet um stilles Beileid

Sophie Czisch, geb. Poralla,
und Tochter **Ingeborg**.

Beerdigung: Freitag, den 22. d. Mts., nachmittags 3¼ Uhr, von der Leichenhalle des Gräbschener Friedhofes aus.
Requiem: Sonnabend 7¼ Uhr Karoluskirche.

Heute vormittag entschlief sanft und unerwartet nach langem, schwerem Leiden an seinem Geburtstage mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder und Schwager, der

Königliche Katasterkontrollenr a. D.
und Steuerinspektor

Bruno Langner,

im Alter von 68 Jahren.

Liegnitz, den 19. Dezember 1916.

Gertrud Langner, geb. Majunke.

Hans Langner, Oberleutnant d. R. d. M.-A.,
z. Zt. im Felde.

Grete Langner.

Tutta Langner.

Felix Langner, Vizefeldwebel d. R. der
Marine-Infanterie, z. Zt. im Felde.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2¼ Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 18. d. M. verschied nach kurzem schweren Leiden, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hlg. Kirche, unsere liebe, gute Cousine, die

Musiklehrerin

Fräulein Emilie Kastner.

Der lieben Verstorbenen im Gebet gedenken zu wollen, bitten

Breslau VIII, den 20. Dezember 1916
Vorwerkstraße 27

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, den 22. d. M., nachmittags 2¼ Uhr, von der Beerdigungshalle des alten St. Mauritius-friedhofes (Steinstraße) aus.

Gestern nachmittag starb nach kurzem schweren Kranklager unser langjähriger

Geschäftsführer

Herr Paul Czisch.

Seit Bestehen unserer Firma hat er dieser angehört und mit Treue und Eifer bis zuletzt für sie gewirkt.

Wir bedauern seinen so unerwartet frühen Heimgang aufs tiefste und werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Breslau, den 20. Dezember 1916.

F. Reichelt

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Dr. Ziegelroth's

Sanatorium [4]
Krummhübel (Riesengebirge)
Beginn d. Weinterkuren
2. Januar.

3. u. 4. Pensionär
nach Görlitz, Bittauerstr. 33,
sodort od. später gel. — Platz
wegen Eintritt ins Meer frei
gew. Familienleb. mütterl.
Pflege. [3]
Elisabeth von Tresckow.

Sprottau
Realprogymnasium
und
Alumnat. [x]

Biedermeier-Standuhr,
Alttertum, wunderschönes, seltenes
Stück, f. 280 Mk. zu verkaufen
Zahnärztlicher Bismarckstr. 14, dt.

Gestern morgen 8 Uhr entschlief sanft meine geliebte Frau, unsere teure Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester,

Frau Wilhelmine Janus,
geb. Krause,

im 63. Lebensjahre.

Dies zeigt zugleich im Namen aller Hinterbliebenen schmerz erfüllt an

Breslau, den 20. Dezember 1916
Bismarckstraße 5

Fedor Janus,
Goldschmied.

Beerdigung: Sonnabend, den 23. d. M., mittags 12 Uhr, von der Kapelle des Oswitzer Friedhofes aus.
Wir bitten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Nach schwerer Krankheit, jedoch unerwartet, verschied gestern nachmittag unser

Herr Paul Czisch.

Wir sind hierdurch schmerzlich betroffen, war er uns doch während des langjährigen Zusammenarbeitens ein wohlwollender Vorgesetzter. Ein gutes Gedenken bei uns ist ihm gesichert.

Breslau, den 20. Dezember 1916.

Die Angestellten der Firma F. Reichelt
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Erlöst von langem, schwerem Leiden ging gestern abend 9¼ Uhr im Alter von 41 Jahren zu seinem Herrn ein unser innigstgeliebter, herzensguter Gatte und Vater, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Gutsbesitzer

Gustav Reimann.

Nieder Hermsdorf, Weißstein, Zülzendorf, Breslau,
Wartha, Weidmannslust, den 20. Dezember 1916.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Frieda Reimann, geb. Scholz,
und Kinder.

Beerdigungsfeier am Sonnabend, den 23. d. M., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden ist meine liebe Frau

Antonie Roese,

geborene **Wendt,**

heute vormittag sanft entschlafen.

Bern, den 20. Dezember 1916.

Otto Roese,
im Namen aller Hinterbliebenen.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsern lieben Pflegevater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den

Prorektor a. D., Professor

Hermann Domke

aus diesem Leben abzurufen.

Er starb am 20. Dezember, früh 5½ Uhr, im neunzigsten Lebensjahr nach kurzer Krankheit.

Breslau, den 20. Dezember 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Alwine Grempler,
Dorothee Pistorius.

Die Beerdigung findet am 23. Dezember, nachmittags 1½ Uhr vom Trauerhause, Neue Taschenstraße No. 24 II., aus auf dem altlutherischen Friedhof, Menzelstraße, statt.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Fern von uns, in einem Sanatorium, wo sie Heilung von ihrem langen, schweren Leiden suchte, ist unsere liebe Schwester, meine innigste Braut

Fräulein

Margarete Hellmann

sanft entschlafen.

Breslau 10, den 20. Dezember 1916.

Niedergasse 2.

In tiefstem Schmerz

Geschwister Hellmann,
Barth. Kuklann, Architekt,
z. Z. Wallmeister-Stellvertreter.

Beerdigung: Sonntag, den 24. d. M., vorm. 11½ Uhr, von der Friedhofskirche in Pohlenowitz aus. Wagen um 10¼ Uhr am Trauerhause.

Heute vormittag entschlief sanft, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im fast vollendeten 81. Lebensjahre, unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, die

verw. Frau Hauptmann

Maria Morawe

geb. **Reichel.**

Dies zeigen in tiefstem Schmerz an

Breslau, Lomdamm 7c, 20. Dezember 1916

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 23. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle St. Michael aus, statt. — Requiem für die Verstorbene: Donnerstag, 28. Dezember, früh 7 Uhr, bei St. Michael.

Statt besonderer Meldung!

Heute früh 1½ Uhr entschlief sanft nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, unser herzenguter, treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

frühere Mühlenbesitzer

Wilhelm Neumann

im Alter von fast 69 Jahren.

Canth, Berlin, Breslau, den 20. Dezember 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 23. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr statt.

Güte

werd. zu herabgesetzten Preisen vert.
**Federrüsschen, Reiter,
Straußfedern**
empfiehlt
Orgler,
Schweidnitzer Straße 43b,
Eingang Ohle. Laden. 4

Bücher

und
Musikalien

in vorzüglicher Auswahl
für Jung und Alt.

Ausstellung

billiger und antiquarischer
Bücher.

Hainauer,

Schweidnitzer Straße 52.

Wir empfehlen zu
Festgeschenken:

Pflüsch- u. Tuchtschdecken

Dekorationen

in Velvet und Leinen,
Linoleum-Teppiche,

Läuferstoffe

in Bouclé und Cocos
sowie eine kleine Anzahl
Angorafelle und
weißer Ziegenfelle.

Korte & Co., Albrechtstr.
No. 55, I.

Pianos

Flügel

Harmoniums

größte Auswahl
neu und gebraucht.
Teilzahlung, Miete
Reparaturen, Stimmen.

Georg Neumann

Breslau, Neue Graubenerstraße 13
Piano, mögl. nußbaum, zu lauf.
gef. II 124 Schl. 8ta. 6

Ende Schle. Güter-Abreißbuch.
Braucht nicht ganz neu zu sein.
Zufr. u. W 218 Geich. d. Schl. 8ta.

2 alte Meister-Geigen,

— vorzüglich — zu verkaufen 13
„Alter Brinkhof“, Politzstraße 3.
Selbsterwerb sucht für Geld ge-
eigneten Koffer oder Kiste.
Banch, Loh-straße 81, II.

Gleg. Kinderwagen
zu bez. Gertrudenstr. 16, II. rechts.

PIANOS
neu und gebraucht, auf Teilzahlung
und Miete.
Neumann, Neue Graubenerstr. 13.

Augenbrillen

Barometer
Thermometer
Operngläser
Fritz Kispert, Optiker
Breslau
Ohlauerstr. 10/11

Nützliche Weihnachtsgabe

(nicht bezugscheinpflichtig)

Imprägnierte

reinsidene Damenmäntelstoffe
in allen Farben

Baruch & Loewy, Schirmfabrik
Schweidnitzerstr. 21 und Tauentzienstr. 43.

Regenschirme

von **11,50** an, Reine Seide von **10,50** an

Schirmfabrik **A. Bettsak, Ohlauer Str. 85,**
drittes Haus vom Ringe. 4

Blusen

Sämtliche Seidenblusen, Chiffonblusen, Tüllblusen, Samtblusen
Seiden-Kleider, seidene Kostüm Röcke, seidene Unterröcke

ohne Bezugschein

Unser umfangreiches Lager bietet eine vielseitige Auswahl
in allen Preislagen und nur allerbesten Qualitäten.

Blusen-Woche

Gartenstraße 59 • Ecke Neue Schweidnitzerstr.

Oelgemälde-Gelegenheitskäufe!

Prof. C. E. Morgenstern . . . von Mk. 50.— an
Prof. Günther-Naumburg . . von Mk. 200.— an
A. Dahl von Mk. 200.— an
Weimann von Mk. 100.— an
A. Dressler † von Mk. 80.— an

Ferner Arbeiten von: Baumann / Buchwald / Grevé /
Herrmann / Kühn / Klemm / Müller / Sähring.

Ich bitte um Besichtigung !!

Bruno Richter,

Hofkunsthdlg., Breslau I, Schweidnitzer Straße 8,
Eingang Schloßohle.

Als praktische Weihnachtsgeschenke

empfehlen wir in großer Auswahl:

Kaffeemöhlen, Wirtschaftswagen, Nickel-
service, Solinger Stahlwaren, Brot-
schneide-u. Messerputzmaschinen,
Gaskocher, Platten u. Erhitzer
Gas-Brat-, Back- und
Wärmapparate.



Beier & Olowinsky
Wash- und Wring-
maschinen,
Wäschemangeln, Schlittschuhe
Werkzeugkästen, Blumenkrippen,
Kinderpulte, Liegestühle, Notenständer,
Teppichkehrmaschinen, Staubsauger,
Ofenvorsetzer, Ofenschirme, Feuergeräte usw.

Breslau I
Herrenstraße 31,
Fernruf 174.

Schönste und praktischste Weihnachtsgeschenke

Ohne Bezugschein. Nur soweit Vorrat.
Frauen- u. Kinderschürzen Abwaschbar
Gummi-Tischdecken Abwaschbar

Linoleumläufer, Inlaid, Muster unabtretbar, 67 cm, 100 cm breit,
Linoleum-Teppiche, Inlaid,
150+200 200+300 300+400
Mk. 17.50 40.— 86.— 6

Aparte Einkaufstaschen von Mk. 1,40 an
sehr hübsches Geschenk.
Cocostäuler, Cocosteppiche, Cocosmatten,
Aparte Bettvorleger und Brücken, wollene,
Frühstückstaschen, echt Rindleder f. Kinder, Verlängerungstaschen,
Markttaschen, nur in besten Qualitäten, zu zivilen Preisen.

Linoleum-Haus

Stückrath & Co., Ring 16 (Recherseite).

Nach auswärts nur per Nachnahme. Bahnkoll. M. 2— Verpackung.

Uniformen Militär-Effekten

D. & E. Wollmann, Breslau I,
gegenüber dem Hauptbahnhof, Gartenstraße 99,
Hauptgeschäft: Ohlauer Straße 18, I. 1

Telephon 3731

Stadttheater.

Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Die Schneider von Schönau.
 Freitag 5 Uhr zu 11. Pr.:
Die Heintzelmannchen.
 Sonnabend 5 Uhr zu 11. Pr.:
Die Heintzelmannchen.
 Sonntag: Geschlossen.
 Spielplan für die Weihnachts-
 ferientage:
 Montag nachm. 3 Uhr zu 11. Pr.:
Die Heintzelmannchen.
 Abends 6 1/2 Uhr:
Sohengrin.
 Dienstag nachm. 3 Uhr zu 11. Pr.:
Die Heintzelmannchen.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Die Schneider von Schönau.
 Mittwoch nachm. 3 Uhr zu 11. Pr.:
Die Heintzelmannchen.
 Abends 6 1/2 Uhr:
Der Rosenkavalier.

Lebetheater.

Donnerstag und Freitag 3 u. 7 Uhr:
**Schneewittchen und die
 sieben Zwerge.**

Thalia-Theater.

Donnerstag und Freitag 7 1/2 Uhr:
Einjame Menschen.

Schauspielhaus.

Operettenbühne. — Teleph. 2515.
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Die Wingerbraut.
 Freitag 7 1/2 Uhr:
Das Dreimäderlhaus.
 Sonnabend 7 1/2 Uhr:
Die Wingerbraut.
 Donnerstag, Freitag, Sonnabend
 nachm. 3 1/2 Uhr:
Peterchens Mondfahrt.

Rur noch bis 1. Januar Bulgarische Kriegsbilder- Ausstellung.

— Graupen-Strasse 14. —
 Wochentags von 10—2 Uhr,
 Sonn- u. Feiertags v. 10—7 Uhr.
 Eintritt 30 Pf., Militär bis Feldwebel,
 Schüler unter Führung 20 Pf.
 2. Weihnachtsfeier nachm. 5 Uhr
Lichtbilder-Vortrag:
**„Auf der Donau durch Ungarn,
 Serbien, Bulgarien,
 Rumänien.“**
 Eintritt: 50 Pf., einchl. Ausstellung

Liebig

7 1/2 Uhr

Gebr.
Kaeth,
Jean
Paul,
Paquita,
 1 ant-sie-
 Spiegeltänzerin,
Lorch-Familie,
 Ikarische Spiele
 in höchster Vollendung,
Hermann Klink,
Gertrude Barrison
 und der
 glänzende
**Weihnachts-
 Spielplan.**

Mote Mühle

(früher Moulin Rouge) 16
 tägl. von 8 Uhr an geöffnet.
 Güter-Telephon = Nebenanschluss
 nach Casiner, Kasianiallee 8a. 11
Welterer, erfahr. Arzt
 sucht in schief. Mittel- od. Kleinstadt
Praxis
 auch mit Kaufhaus, zu übernehmen.
 Angeb. u. W 228 Gehlstr. d. Schl. Sta.

La. - Nagelpflege.

Sadowastr. 2, H. Pichel.
 Sadaigem. Massage, Bädern, Gicht,
 Rheuma usw. (auch Nagelpflege) bei
A. Sasdorf,
 a. d. chirur. Univ.-Klinik ausgebild.
 Sadowastr. 14, I./II. Stock. u. Robertstr.
Körperpflege Augustastr. 104, II. r.
 Czajkowska Wschodn. Wilsch. St.

La. Nagelpflege la.

E. Schütte, Abreichtstr. 18, I.
 Körper- und Nagelpflege
 E. Penzler, Grünstr. 3, pr. links. 13

Gewissen. Körper- und Nagelpflege

M. Pizago, Lehmgartenstr. 42, I. 13
Nagelpflege Lehmgarten-
 strasse 73, II. 31
 Frau Dr. Lessorloiz.

Nagel- u. Körperpflege

E. Leisinger
 Neudorfstr. 9, pr.

Körperpflege

H. Seifert, Balmstr. 13, Bodpl. links.
 Körper- und Nagelpflege
 E. Krüger, Paradiesstr. 4, II. 19

CIRCUS BUSCH

Telephon 3524. Breslau, Lulsenplatz Telephon 3524.

eröffnet sein Gastspiel

am Montag, nachm. 3 1/2 Uhr
1. Weihnachts- 25. Dezember abends 7 1/2 Uhr
 Feiertag

mit einem hervorragenden circensischen Programm

Auf zur Hubertusjagd!

Die Fensterperle

Corty-Althoff's vollendete Meisterdressuren.



TRILBY? 2 Seelen 1 Gedanke

Der glücklichste Duldammenschi

GLOWN JAKOB, der Mann ohne Fleischkarte.

Die 3 Luftgassen // Rogge
 in schwindelnder Höhe // die berühmten Kugelläufer

Erstaufführung des in Berlin mit dem grössten
 Erfolge gegebenen Prunk-Ausstattungsstück

Im Wintermärchen

Manege-Schaustück in fünf Akten
 von PAULA BUSCH
 nach den Mysterien des Mittelalters.

- I. Akt: **Der Weihnachtsmarkt.**
Das Bettelkind.
- II. Akt: **Der grosse weisse Akt.**
Die künstliche Eisbahn in der Manege.
Das grosse Schneeflockenballett.
- III. Akt: **In der armseligen Hütte.**
Die Prüfung.
- IV. Akt: **Das grosse Teufelsbarchan.**
Der gr. Teufelsrutsch a. d. Höllengrotte.
- V. Akt: **Die heilige Krippe.**
Der lebende Riesentannenbaum.
Die fliegenden Engel.

Dienstag, d. 26. Dezember, und
 Mittwoch, d. 27. Dezember

2 grosse Vorstellungen 2

nachm. 3 1/2 Uhr // abds. 7 1/2 Uhr
 mit dem gewaltigen,
 ungekürzten **Eröffnungs-Programm.**

Preise der Plätze (einschl. Kartensteuer):

Loge 4.30, I. Parkett 3.20, II. Parkett 2.05,
 Tribüne 2.05, Mittel- und Seitenbalkon, I. und
 2. Reihe 2.40, Seitenbalkon, 3. und 4. Reihe 2.15,
 I. Rang, unnum., u. 1.60 II. Rang 1.05 Galerie-.55
 II. „ (Mitte) num. 1.60 II. Rang 1.05 Galerie-.55

Nachmittags zahlen Kinder unter 10 Jahren und Militär vom
 Feldwebel abwärts auf allen Sitzplätzen **halbe Preise.**

Vorverkauf: Verkehrsbureau Barasch (Telephon 473),
 sowie ab 10 Uhr vorm. an der Circuskasse (Telephon 3524).

CIRCUS BUSCH

Schönheits- u. Körperpf.

E. Koop, ärztlich geprüft,
 Bahnhofstr. 31, I. von 10—8.

Körper- und Nagelpflege

M. Schedewy,
 Ernststr. 9, I.

Erstklassige Nagelpflege

J. Rokossa,
 Brantelplatz 2, hochpt., r.

Körperpf. B. Theuer, Breitestr. 50

Körperpflege, Hombach,
 Schuhbrücke 77a, III., Ecke Ohlauerstr.

Schönheits-Körperpflege

L. Buschner,
 Neudorfstr. 10, II.

Griff. Hand-Nagelpflege

E. Verley, Wilmannstr. 13, I. 19

Griff. Nagelpflege

E. Fantova,
 Neue Tschendstr. 25a, barriere.

Schwed. Nagelpflege

J. Jacobsen,
 Tauentzienstr. 8b, I.

200 St. Samaita-Rum,

200 St. Weinbr. Isbach Markt,
 100 St. Cognac,
 zu verk. Rantine, Schule Kreuz-
 str. 27, Ecke Sternstr.

ODEON

Apparate

empfehlen sich selbst.

Odeon-Musik-Haus

Leiter:
Felix Kayser
 nur noch
Ohlauer Strasse 64
 Telephon 5508.

Frieda Hempel schreibt:
 Hinsichtlich der Aehnlichkeit meiner
 Stimme sowohl wie an Klangschönheit sind
 die Odeonplatten vollendet.

Leo Slezak schreibt:
 ... Ich muß gestehen, ich habe etwas
 Vollenderes an naturgetreuer Wiedergabe
 und Klangfülle selten gehört.

Ganz besonders preiswerte Weihnachts-Geschenke!

Für Weihnachts Einkäufe sind alle Abteilungen unseres
 Kaufhauses überaus reichhaltig sortiert

**Einen recht erheblichen Teil unserer
 Vorräte haben wir noch vor den inzwischen
 eingetretenen großen Preissteigerungen er-
 worben und sind daher in der angenehmen
 Lage**

ausserordentlich preiswert

verkaufen zu können.

Wir bitten Sie höflichst, sich durch Besichtigung unserer Schau-
 fensterauslagen und der Verkaufszume von

unserer großen Leistungsfähigkeit

überzeugen zu wollen.

Ohne Bezugsschein

empfehlen wir:

seidene Blusen, seidene Kleider, Plüschmäntel und Jacken,
 Samtkleider und Jacken, Röcke aus Seide und Samt, Blusen
 aus Tüll, Voile, Chiffon und Samt, Korsetts, Säuglingswäsche,
 Putz, Pelzgarnituren, seidene Unterröcke, Herrenkragen, Herren-
 manschetten, Krawatten, Seldentoffe zu Blusen und Kleidern,
 Kleidersamte, Eollonne, Stickereistoffe, Waschvolle, halbseidene
 Futterstoffe, seidene Kragenschoner, halbseid. Tücher, Einsätze
 für Hemden, Damenkragen, Kinderkragen, Garnituren, Schleier,
 Boas, Damentaschen, Perlbeutel, Schleifen, Jabots, Posamenten,
 Linolesum, Wachstuche, Felle, Bettvorlagen, abgepaßte Gardinen,
 Stores, Tisch- und Diwandecken, Läuferstoffe, Möbelstoffe,
 fertige Fenstermäntel, Schirme, Schirmfutterale.

Kaufhaus

M. Schneider

Breslau, Neue Schweidnitzer Straße 1
 Ecke Stadtgraben.

Schuhhaus

Herrn- und Damen-Stiefel
Knaul- und Mädchen-Stiefel
Kinder-Schuhe
Haus-Schuhe



Ohlauerstr. 5/6
Ecke Schuhbrücke

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft für Schlesien
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Bilanz am 30. Juni 1916.

Table with Aktiva and Passiva columns, listing various assets and liabilities with monetary values.

Gewinn- und Verlust-Berechnung.

Table with Debet and Kredit columns, detailing profit and loss calculations.

Table with columns for Mitglieder, Anteile, Geschäftsguthaben, and Summe, showing membership and financial data.

Vorstehende Bilanz und Gewinn- und Verlust-Berechnung wurde von dem Unterzeichneten rechnerisch geprüft...

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft für Schlesien
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Kreuz. Flage.

Bei der heutigen Verlosung von 4%prozentigen Schulverschreibungen von 1900 wurden folgende Nummern gezogen:

Die Auszahlung der verlosenen Schulverschreibungen erfolgt mit 10% Prozent vom 2. Januar 1917 ab an unsere Zahlstellen.

Actien-Gesellschaft Görlitzer Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei. Wacha. ppa. Gelsen.

Advertisement for Cognac, Rum, and Bordeaux-Wine, featuring a list of products and contact information for S. Mokrauer.

Bankspkhereien für gutbezahlten, langfristigen Auftrag. Fritz Markiewicz, Berlin-Charlottenburg 9.

2 transportable Akkumulatoren-batterien, 12 Volt 45 Amperestunden. Carl Reich, Waldenburg i. Schles.

Kleinerer Posten Hornmehl. Freigut Krzhanavoth.

Zwangsvorsteigerung. Sonnabend, den 23. Dezember 1916, vormittags 10 Uhr.

Zwangsvorsteigerung. Im Wege der Zwangsversteigerung soll am 8. Februar 1917, vormittags 10 Uhr...

Konkursverfahren. Im Konkursverfahren über den Nachlass des am 24. Juni 1915 gestorbenen Rittergutsbesizers Max Bartel...

Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Oberbau- und Wegebefestigungsarbeiten zum Bau der Wagenwerkstätte am Bahnhof Schweidnitz...

Einfamilien-Villa, neu renoviert, mit Garten, in Warmbrunn, in nächster Nähe des Oberlehrers- und Haushaltungsschule...

Große Gewinn-Chancen. zu erzielen an Petroleum-Unternehmen: Lage, Leistung, Ausschichten, alles nachweisbar...

Mit 30-60 Tausend Mark wünscht durchaus angeleg. rout. Kaufm., langj. Fabrikant, dessen Betrieb stillgelegt, an nachweisl. reell. Untern. tätige Beteiligung.

Geschäfts Verkehr. in Grundstücken, Hypotheken etc. Mittlere Wirtschaft, Molkerei.

Die gesamte Jagd. (hohe, niedere, Schwarzwild und Auerhahn) im städtischen Forstschutbezirk Hinterheide...

Arbeitspferde. 3- u. 4jähr. schwere u. ältere Arbeitspferde, darunter schöne Stuten...

Kutsch- und Wagenpferde. hier bei solidem Preise zum Verkauf stehen; auch nehme ich ältere Pferde in Lausich an.

Kleine Villa in Leerbentel. Zuzchr. u. H 103 Gesch. d. Schles. Ztg.

Villa in Breslau. im Preise von ca. 70 000 Mk. wird bald zu kaufen gesucht. Angebote unter L 680 an Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.



Arbeitspferde. 3- u. 4jähr. schwere u. ältere Arbeitspferde, darunter schöne Stuten...

Kutsch- und Wagenpferde. hier bei solidem Preise zum Verkauf stehen; auch nehme ich ältere Pferde in Lausich an.

Ein Pferd. Bandmaß 148 cm, steht zum Verkauf. 2 eckig, auch auf Station Landsdorf oder Zülz.

Mappwallach. Belgier, 4jährig, für schwersten Zug; leichte schwarzbraune Stute, 103 groß, 4jährig, verkauft.

